

Weißenfels-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heilige Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 3. :: Bezeichnung: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Landeshauptmannschaft, des Kreisgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige. Eingesandte und
Reklamen 60 Reichspfennige

Berantwortlicher Redakteur: Felix Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 27

Sonnabend, am 1. Februar 1930

96. Jahrgang

Öffentliche Auferforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsvorantragung 1930.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körper- und Umlaufsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1930 unter Benutzung der vorgedruckten Vordrücke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, haben vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt erhalten. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperheitssteuergesetz und Umlaufsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist, bleibt unberührt; Pflichtige, denen bis 1. Februar 1930 Erklärungsvordrücke nicht zugesandt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.

Dippoldiswalde und Heidenau, im Januar 1930.

Die Finanzämter.

5. 2. 1930: Aufwertungssteuer Februar 1930. 1. 2. 1930: Landwirtschaftskammerbeitrag 1929, zahlbar bis 28. 2. 1930. 15. 2. 1930: Altensteuer 1929. 4. Termin. 1. 2. 1930: Wasserzins. 4. Kalender-Vierteljahr 1929, zahlbar innerhalb 8 Tagen nach Erhalt der Rechnung. Dippoldiswalde, am 1. Februar 1930. Der Stadtrat.

Invalidenversicherung.

Nachdem durch die sächsischen Versicherungsämter der Durchschnittspreis freier Versorgung erhöht worden ist (§ 180 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung), gelten für Versicherte mit Bar- und Sachbezügen vom 1. Januar 1930 an folgende Beitragssätze:

Es gehören	u. breiter Roll, Wohnung, Feuerung, Beleuchtung im betrieb, festgestellte Durchschnittswerte von monatl. wöchentl.						In Zahlbalken mit einem Wechsel von monatl. wöchentl.
	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	
1. Versicherte bis zu 16 Jahren, ferner weibliche Haus- und Wirtschaftsgesellinnen, Auszubildende, Lehrlinge	16.65	3.84	35.35	8.15	II 60		
	42.65	9.84	35.35	8.15	III 90		
	68.65	15.84	35.35	8.15	IV 120		
	94.65	21.84	35.35	8.15	V 150		
	120.65	27.84	35.35	8.15	VI 180		
über							
120.65	27.80	35.35	8.15	VII 200			
2. Versicherte ab 16 Jahre, soweit sie nicht unter Art. 1 gehörten (insbes. auch Mädeln, die überwiegend in gewerbl. Betrieben wie Gastwirtschaften, Bäckereien, Konditoreien, Kliniken, Sanatorien, Pensionaten usw. tätig sind)	25.—	5.77	53.—	12.23	III 90		
	51.—	11.77	53.—	12.23	IV 120		
	77.—	17.77	53.—	12.23	V 150		
	103.—	23.77	53.—	12.23	VI 180		
	103.—	23.77	53.—	12.23	VII 200		

Unter Haushaltsgeschäft sind Personen zu verstehen, die in einer Haushaltung beschäftigt sind bzw. Dienste verrichten, die geeignet sind, einen Haushalt in Gang zu halten. Dabei ist ein Haushalt nur eine nicht aus Gewerbe gerichtete Lebensgemeinschaft anzusehen, wie sie sich pauschalisch in der Familie verkörpert.

Bei bestweiter Beschäftigung im Haushalt und im Gewerbe, z. B. bei Gastwirten, Bäckern, Fleischern, ist die überwiegende Tätigkeit maßgebend.

Dresden, Januar 1930.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Sachsen.

Hertisches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der vergangenen Nacht flachte der Himmel auf, so daß infolge Strahlungsfrostes das Thermometer bis auf -8 Grad sank.

Dippoldiswalde. Am Freitag hielt die 1. Begräbnisgesellschaft ihre Jahreshauptversammlung im Roten Hirsch ab. Stadtkasseninspektor Schubert begrüßte als Rassenvorsteher die anwesenden Mitglieder und erstaute die Jahresbericht auf 1929, indem er einen kurzen Überblick warf auf die Ereignisse in Deutschland — besonders auf dem wirtschaftlichen Gebiete — und zu diesem gehörte ja auch die Belange der Begräbnisgesellschaft. Nach dem 144. Jahresbericht sind von 1785 bis 1929 an die Hinterbliebenen von 1559 Verstorbenen 157525 Mark Begräbnisgelder gezahlt worden, ein willkommener Zuschuß zu den Begräbniskosten. Im Vorjahr sind 18 Mitglieder verstorben, zu deren Ehrung sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Die Mitgliederzahl besteht aus 250 Zahlenden und gegenwärtig 183 Freigestellten. Im Laufe des Abends gingen 6 Neuanmeldungen ein. Nach dem Rassensbericht des Rechnungsführers Rothe belief sich die Einnahme auf 2831.05 RM., die Ausgabe auf 2116.75 RM. und das Vermögen auf 2299.69 RM. Letzteres hatte sich um über 200 RM. erhöht. Die Prüfung hatte die Rechnung für fehlerlos befunden, und konnte darum dem Kassierer die Entlastung erteilt werden. Als eine Vertrauenskundgebung für die Vorstandshaft galt die schnelle Erledigung

der Ergänzungswahlen, in dem Alfred Rothe als Rechnungsführer, Emil Götting alsstellvertretender Schriftführer und Ferdinand Fabian wieder mit der Funktion ihrer Posten bereit waren. Als wichtiger Beifluss ist anzusehen, daß § 12 nicht angewendet werden soll, sondern, daß das Begräbnisgeld auch dann voll ausgezahlt werden soll, wenn die Anzahl der Steuernden vorübergehend über 250 herabgesunken sollte. Bei der allgemeinen Aussprache wurde die gegenstrebige Wirkung der Gesellschaft anerkannt. Ist es doch vorgekommen, daß nur nach Einzahlung des Eintrittsgeldes der volle Beitrag des Begräbnisgeldes ausgehändigt wurde. Man spricht nicht mehr vom Sterben; aber einmal steht es doch jedem bevor, und dann wird eine wohlverworbene Zubuze gar sehr gebraucht. Mit herzlichem Dank an die Vorstandshaft schloß

Dippoldiswalde. Die heilige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz plant bekanntlich die Anschaffung eines Kranken-Kraftwagens. Im Anschluß an die Hauptversammlung wurde — wir berichteten seinerzeit darüber — ein gebrauchter Wagen angeboten. Dieser Wagen wurde am Donnerstag nochmals vorgeführt. Seine Leistungen entsprachen aber nicht den Erwartungen. Man sah deshalb vom Kauf endgültig ab.

Dippoldiswalde. Wie in der vorletzten Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins der Landwirtschaftlichen Haushaltverein und der Junglandbund mit einem festumrissten, recht kategorisch gehaltenem Programm für gemeinsame Durchführung eines Unternehmensverbands an ersteren herantraten, da fand die Einladung viel Freude und gut bald war auch die Volks für eine gemeinsame Feier gefunden. Gestern Abend fand sie nun in den Reichssälen statt. Wer hätte geglaubt, daß so viele dem Ruf folgten, eng gings zwar zu, aber gemütlich war's nett, ein Fest, wie man es in früheren Jahren schon oft im Landwirtschaftlichen Verein erlebt hat. Die Begrüßungsansprache des Dekonominerat Weidels nahm in humoristischer Form Bezug auf die feineren zu gegangene Einladung, erinnerte an die früheren schönen Erfolge des Landwirtschaftlichen Vereins und kritisierte in launiger Weise den Umstand, daß die beiden Hauptverantwörter mit leeren Händen an die Durchführung des Festes herangetreten seien, ohne sich erst zu bedenken und zu erwogen. Doch das sei heute bei Reich, Staat und Kommunen Gebrauch, man könne ein solches Denken bei den Verantwortlern darum nicht verdenken. Den Begrüßungsworten an alle Anwesende, besonders auch an die Herrschaften aus der Stadt, obwohl er den Wunsch auf einen hängenden Erfolg für die Verantwörter an. Nach drei Konzertstücken leitete der allgemeine Gesang „Des Landwirts treue Helfer“ über zu dem Hauptpunkt des Abends, zu den Auszeichnungen. Dekonominerat Weidel überreichte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kreisvereins-Direktion Dresden dem Altbürgermeister Richard Heise die bronzenen Medaille der Landwirtschaftskammer. 1910 habe Rich. Heise die Kasse des Vereins übernommen und sie durch Kriegs- und Inflationszeit geführt und seit dem Währungswettlauf für wieder auf bescheidenen Stand gebracht. Er bestätigte Namensvettern die Medaille an mit dem Wunsche, daß er noch recht lange die Kasse vermittelte und es ihm möglich ist, sie auf die alte Höhe zu bringen. Oberkirchenrat Michael bezeichnete es als einen hohen Besuch, dem er gern nachgekommen sei, zur Auszeichnung treuer Angehöriger eines Wort zu sagen. Auszeichnungen seien altnormandisch und vom Staat abgeschafft, im Vereins- und Volksleben halte man aber an dem alten Brauche fest und man freue sich in diesem Kreise, einer Anzahl treuer Angestellter eine Auszeichnung überreichen zu können. In der Offenheit rede man nur von Auszeichnungen für Höchstleistungen. Schwimmer, Borer usw., man habe aber doch nicht über der Sucht nach solchen Höchstleistungen die täglichen Leistungen vergessen, die fürs Volksgenossen notwendig sind. Dr. Ehners Worte: „Unser deutsches Volk wird sich nicht hinausziehen, sondern muß sich hinausarbeiten“ brachten frisch unsere Haupaufgabe aus. Unser deutsches Volk muß dem Sport widihigen, aber wir dürfen nicht vergessen, daß Arbeit uns in die Höhe bringt. Die Auffassung über Arbeit ist freilich recht verschieden. Wohl uns, wenn der Auspruch eines Stuttgarter Professors: „Mandem ist die Arbeit der wertvollste Inhalt seines Lebens“ bei uns Geltung hat. Landwirtschaftliche Arbeit ist schwer, aber nicht eintönig, sie kann ein aufgeschlossenes Gemüts mit Freude erfüllen. Mit Freude wird aber jeder seine Arbeit tun, dem Pflichtbewußtsein innenwohn. Ohne Pflichtbewußtsein macht Arbeit keine Freude. Der alte christliche Begriff von Arbeit muß wiederhergestellt, Lebensinhalt sein. Den 15 Auszeichnenden, die 5, 6, 7, ja 10 Jahre in treuen Diensten standen, sei Schaffen, Freude gewünscht, das sollte sich ja schon in der langen Dienstzeit ans. Diese sei ein schönes Zeichen für die Treue beider Teile. Ausgezeichnet wurden Geschäftsführer Franz Behr, Kutscher Karl Werner, Geschäftsführer Max Pöhl, je 7 Jahre bei Vorwerks-Behälter, beide Chepauer je 6 Jahre auf dem Erledigungsgericht Steinholzhain, die Männer mit einem Ehrenzeugnis, die Ehefrauen mit einem Anerkennungszeugnis; landw. Arbeiterin Alma Ulrich, 10 Jahre auf dem Erledigungsgericht Steinholzhain, mit dem Ehrenzeugnis; Schreibermeister Willi Richter, 6 Jahre bei Stadtkassenbehälter William Pöhl in Dippoldiswalde, Kutscher Arthur Müller, 7 Jahre bei Postmeister Körner in Wendischbörde, beide mit dem Ehrenzeugnis; Wirtschaftsgebäude Gerhard Walter Steudte, 5 Jahre bei Ostsiedler Werk in Steinholzhain, Hausangestellte Liddy Hildegard Fiede, 5 Jahre bei Fabrikdirektor Arthur Reidel in Dippoldiswalde, Wirtschaftsgebäude Arthur Hamann, 5 Jahre bei Ostsiedler Paul Dötsch in Steinholzhain, sämtlich mit einem Anerkennungszeugnis. Allen wurde auch ein Geschenk ihrer Herrschaft ausgethan. Oberkirchen-

rat Michael schloß mit herzlichen Wünschen an die Ausgezeichneten und deren Herrschaften, möchte es ersten Freude bereiten, weiter bei leichteren zu arbeiten, möchte es aber auch immer von neuem möglich sein, treue Angestellte auszugeben. Ein Hoch galt den Ausgezeichneten. In deren Namen dankte Kutscher Werner den Herrschaften, dem Landwirtschaftlichen Verein und Oberkirchenrat Michael. Er versicherte, daß alle weiter treu ihren Dienst versehen würden. Sie seien geehrt worden, hätten aber nur ihre Pflicht getan. Mit gemeinsamem Gesang des Liedes „Neuentdecker Trost“ schloß der erste Teil; der zweite brachte ein recht nettes Theaterstück, eine Bauernkomödie „Im Dreimasterwinde“, verfaßt von Kantor Huber, Preischendorf. Dieses recht nett, inhaltlich trefflich geschriebene Stück wurde von Mitgliedern des Junglandbundes fleißig gespielt und erfreut reichen Beifall. Darauf wurde die Saalfläche geräumt, sie blieb aber klein, denn bei der großen Besucherzahl standen die Zuschauer weit in den Saal. Lebhafte, aber dem Tanz angepaßte, stark umlogerte war auch das Außenbuffet, an dem selbstgebackenes Kuchen in vorzülicher Qualität vorzulegen. Das Junglandbundes Müller allen für ihr Kommen und warb für seinen Bund. Von diesen Mitgliedern wurden weiter verschiedene Volkslände und kleine Scherze aufgeführt, die bei den Anwesenden viel Anklang fanden. Die größte Freude bei den Anwesenden aber erregte es, daß auch der Person gedacht und gedankt wurde, die sich um die Durchführung des Festes die größte Mühe gegeben hat, Frau Graupholz. Die Vorstellung des Landwirtschaftlichen Haushaltvereins, Frau Flemming, bedankte diesen Dank in Worte, Frau Pöhl überreichte ihr einen Blumenkorb, Frau Graupholz aber dankte mit den schlichten Worten, daß sie selbst die größte Freude habe, wenn sie anders welche bereitstellen könnte. Wie lange der Tanz dauerte? Bis zur Polizeibereitschaft. Diese war aber für dieses Fest recht weit verlängert worden. Doch alle ließen aus, ein Zeichen, daß es ihnen gefallen hat.

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar sind die Steuererklärungen für die Einkommen-, Körper- und Umlaufsteuer bei den Finanzämtern abzugeben. Die Finanzämter Dippoldiswalde und Heidenau ersählen in vorliegender Nr. eine diesbezügliche Bekanntmachung, auf die an dieser Stelle hingewiesen sei.

Heute und morgen werden sämtliche Sportsonderzüge verfehlt.

Gemäß § 30 Abs. 1 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 16. 3. 1928 wird der Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art auf dem Verbindungsweg Ischeditz-Reiba unterlagt.

Ein Dresdner Wochenblatt verbreitete eine ihm angegebene Redaktionsschluß von vertrauenswürdiger Seite gegenwärtige Meldung, nach der ein im Stadtteil Dresden-Laubegast wohnhaft gewesener und dieser Tage verstorbener Finanzbeamter in der Leichenhalle des Tollwitzer Krematoriums wieder erwacht sei. Es wäre ihm gelungen, den schwachen Sarg zu sprengen und durch Trommeln mit beiden Fäusten gegen die verschlossene Tür die Friedhofbeamten aufmerksam zu machen, worauf er dann aus seinem schrecklichen Gefängnis befreit werden konnte. Von der Verwaltung des Krematoriums wird hierzu erklärt, daß sich ein derartiger Fall nicht zugetragen hat und daß diese Schilderung von Anfang bis Ende erfunden ist. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß jetzt häufig das Kriminalamt Dresden wegen allerlei umlaufender halloher Gerüchte eine Warnung in der Presse erließ und zugleich darauf hinwies, daß gegen die Verbreiter derartiger Sensationsmeldungen wegen groben Unfanges eingeschritten wird. Inzwischen war in den letztervergangenen Tagen ein weiteres Gericht in Umlauf gesetzt worden. Danach soll in Heidenau eine Veräußerin Regenzwillige geboren haben. Auch in diesem Falle sahen sich die amtlichen Stellen bereits genötigt, in der Presse auf die Unrichtigkeit dieser Erzählungen hinzuweisen und vor einer Weiterverbreitung öffentlich zu warnen.

Wegen größerer Unterschlagungen wurde von der Kriminalpolizei der Prokurist Ernst Müller von der Firma Aktiengesellschaft Frey & Wein, Möbelwerk und Bausstoffe, Dresden, festgenommen und der Staatsanwaltshof beim Landgericht zugeführt. Der ungetreue Prokurist hat mittels raffinierter Fälschungen nach und nach gegen 50 000 RM. sich anzueignen verstanden und alles restlos verwertet.

Reinhardsgymna. Die nächste Mutterberatungslunde findet am Montag, den 3. Februar 1930, 2—3 Uhr, in der Schule statt.

Bogen. Von zwei Angestellten des Arbeitsamtes ist der Versuch unternommen worden, durch Fälschung eines Quittungsbogens sich unrechtmäßigweise Unterstützungsleiter zu verschaffen. Die Tat wurde rechtzeitig entdeckt, so daß eine Schädigung der Reichsanstalt nicht eingetreten ist. Die Angestellten wurden sofort entlassen.

Wetter für morgen:

Anscheinlich Wetterlage noch etwas zur Unsicherheit und Unbeständigkeit neigend; teils nebelig trüb, teils aufklarend, im späteren Verlaufe vorübergehend auch etwas Schneefall möglich. Temperaturen schwankend, im Flachland schwächer Frost vorherrschend, nur in den Mittagsstunden etwas über Nullgrad möglich, im Gebirge anhaltend leichter, stellenweise auch mäßiger Frost. Winde aus östlichen bis südlichen Richtungen, allgemein mäßig, in freieren Gebietsslagen lebhaft.

Neuer Rundfunksender in Leipzig.

Von der Oberpostdirektion Leipzig wird mitgeteilt: Die Ausführungsarbeiten am neuen Rundfunksender sind soweit fortgeschritten, daß mit der Durchprüfung und Abstimmung bereits begonnen werden konnte. Anschließend werden Modulationsversuche durchgeführt und, falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, der Probebetrieb mit dem neuen Betriebsender aufgenommen werden.

Um unbegründete Unruhe bei den Rundfunkhörern zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß während dieser Arbeiten am Sender Beeinträchtigungen der Rundfunkübertragungen nicht ganz ausgeschlossen sind. Die Hörerschaft wird darum in solchen Fällen um Aufsicht gebeten.



Größnung der „Grünen Woche“

Auf der soeben in Berlin eröffneten Ausstellung bildet das von der Tierhandlung Carl Hagenbeck-Stellingen aufgebaute Lappenlager mit Zelten, Schlitten usw. einen besonderen Anziehungspunkt

Aus Stadt und Land.

Schwere Gasexplosion in Berlin. In einem Zweifamilienhaus in Französisch-Buchholz ereignete sich in den frühen Morgenstunden eine schwere Gasexplosion. Der Inhaber der im ersten Stock gelegenen Wohnung wurde von seinem Nachbarn auf Gasgeruch aufmerksam gemacht. Er begab sich in die Küche und drehte das elektrische Licht an. Alles Anzeichen nach ist dabei ein Funke übergeprungen, denn im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion, durch die Seitenwände der Küche eingedrückt wurden, während die Außenwände des Hauses an mehreren Stellen auseinanderbrachen. Der Wohnungsinhaber und seine junge Frau wurden schwer verletzt und mußten von der schnell herbeigerufenen Feuerwehr dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Feuerwehr mußte eine Außenwand des Hauses stützen. Das Haus ist geräumt worden.

Starke Schneefälle in den schlesischen Gebirgen. Wie vom Observatorium Kriesten mitgeteilt wird, haben bei langsam zunehmendem Frost Schneefälle eingesetzt, die zur Zeit noch anhalten und im Flachlande eine Schneedecke von sechs bis zehn Zentimetern in höheren Lagen meist 20 bis 30 Zentimeter Neuschnee brachten. Die Sportverhältnisse haben sich ganz erheblich verbessert. Die Schneedecke beträgt an den Wintersportplätzen der Mittellage 15 bis 30 Zentimeter, und erreicht im westlichen Niedengebirge 75 Zentimeter. Besonders ergiebig waren die Schneefälle im Glazier Bergland.

Bombenanschlag auf einen italienischen Kaufmann in Luxemburg. In Esch in Luxemburg wurde gegen das Haus eines italienischen Kaufmanns eine Bombe geschleudert, die unter heftigem Knall ein großes Loch in den Bürgersteig riss und auch sonst Materialschaden anrichtete. Menschen wurden nicht verletzt. Einige vorübergehende Arbeiter hatten den Täter bemerkt und verfolgten ihn über das Eisenbahngelände. Er wurde schließlich eingeholt und der Polizei übergeben. Man nimmt an, daß der Täter, ein junger Italiener, die Bombe durch ein Fenster in das Haus werfen wollte, beim Wurf aber die Fensteröffnung verschloß.

Riesenbrand in einem Londoner Vorort. Auf dem Marktplatz von Trottong, einer Vorstadt von London, brach Großfeuer aus. Dreißig Häuser mit vielen Läden brannten vollkommen aus, zwanzig wurden schwer beschädigt. Das Feuer war in einem Gardinengeschäft ausgebrochen und breite sich mit unheimlicher Geschwindigkeit aus. Trotzdem die Läden bei Ausbruch des Feuers stark befürchtet waren, sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen. Der Schaden wird auf über eineinhalb Millionen Mark geschätzt.

Schneesturm in Amerika. Washington und ein größerer Teil der Umgebung ist von einem Schneesturm heimgesucht worden, wie er seit acht Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Innerhalb ganz kurzer Zeit ist Schnee in Höhe von 30 bis 50 Zentimeter gefallen. Der Verkehr auf der Straße von Virginia nach Maryland ist fast völlig unterbrochen.

Neun Börsenmänner. In Toronto im Staate Ontario sind neun angebliche Börsenmänner wegen unlauterer Machenschaften und Betruges in Bergwerks- und Petroleumaktien verhaftet worden. Nach eingehenden Vernehmungen durch die Polizei wurden die Verhafteten gegen je 400 000 Mark Kavution wieder freigelassen. Die Untersuchung der Behörden war bereits seit längerer Zeit im Gange.

Kleine Nachrichten.

- * Die Berliner Stadtoberstenversammlung hat trotz einer dringenden Intervention des Bürgermeisters Schönherrn geforderten Nachtragshaushalt und die Steuererhöhung abgelehnt.
- * In München und in Oberbayern herrscht starles Schneetreiben.
- * In Chartres in Frankreich führte ein französischer Fliegerunteroffizier des dritten Flieger-Regiments bei einem Übungsflog tödlich ab.
- * Die Reiche, die in den Gardasee abgestürzten italienischen Fliegers Dal Molin ist nach 12tägiger schwieriger Arbeit zahlreicher Taucher geborgen worden.

Hornung.

Seit der Winterzonnenwende sind die Tage wieder um ein gutes Stück länger geworden. Da es nun wieder in der Natur langsam und zunächst noch unmerklich aufwärts geht, wurde in alten Zeiten der 2. Februar, der Tag Mariä Lichtmess, als Winterscheide angesehen, und das in Osteuropa geltende Sprichwort sagt, daß sich am Lichtmessstag „Winter und Sommer begegnen“.

Früher wurde in Deutschland der auf den 22. fallende Peterstag als erster Frühlingstag gefeiert. Denn am Tage Petri Stuhlfalter, so nahm man an, begannen die Schneeglöckchen zu blühen, und der Weidenbaum sängt an, Kächen zu treiben. Auch die Haseln und Erlen blühen, Leberblümchen, Seidelbast und Lungen-kratzen blühen.

Lebhafte geht es im Tierreich zu. Wenn die Sonne scheint, wagen sich Dungläuferchen, Erdwanzen und Bienen hervor, man kann auf die Schmetterlingsjagd gehen und den großen und kleinen Fuchs und das gelbe Kärronenblatt erblicken. Fröhliche Kröten und Wasserfallamander beginnen sich zu regen.

Eine ganze Anzahl von Vögeln kehrt zurück: Gegen Ende des Monats der Star, ihm folgen Rohrammer, Hausschlüsselchen, Edelfink, Baumfeldlerche, Holztaube, Storch und Wandervogel und manchmal sogar die Waldschnepfe, die sich also keineswegs an den Heuli-Termin hält. Elster und Kolkrabe, Wasseramsel und Kreuzschnabel bauen schon; die Rebhühner geben das Gemeinschaftsleben auf und finden sich als Paarshühner zusammen, und etliche Vögel, Amself, Kohlmeise und Verche beginnen bereits zu singen. Der Fink schlägt, und auch der Raubwürger läßt sich hören.

Bon den Wintergästen verläßt uns die Nebelkrähe, um ihr angemessene Zonen aufzusuchen. Der Maulwurf ist an der Arbeit, Fuchs, Iltis, Marder und anderes Raubwild steht in der Ranzzeit. Der Hase wandelt auf Freierfläche und im Dachsbau wird schon die Kinderstube eingerichtet.

Freilich, diese Frühlingsvorboten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir vorerst noch mitten im Winter sind, von dem wir in diesem Jahre allerdings wenig zu spüren bekommen haben. Wenn der Monat es der Bauernregel recht machen will, muß er uns die „kalte Schulter“ zeigen. Von jenseits galt der Februar oder Hornung als der kälteste Monat im Jahr. Und das soll so sein, denn:

„Im Hornung Schnee und Eis, macht den Sommer heit.“

„Gefriert es nicht im Hornung ein, so wird kein gutes Kornjahr sein.“

„Große Kälte im Februar, bringt ein gutes Erntejahr.“

„Wenn's im Hornung nicht recht schneit, schneit es in der Osterzeit.“

„Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Mai den Frost bei Nacht!“

Es gibt ein paar wichtige Tage, so den Matthias-tag (24./25.), von dem es heißt: „Matthias bricht's Eis!“ Aber gewissermaßen für alle Fälle fügt der Bauernweisheit hinzu: „Find' er leins, so macht er eins!“, dann der Peterstag: „Gefriert es an Sankt Peter, so gefriert es nicht mehr später!“ Um Lichtmessstag muß es schneien und stürmen, dann ist der Frühling nicht mehr weit.

Unbedingt zuverlässig sind alle diese Prophezeiungen nicht. Und das ist gut. Wir halten es mit einem baldigen Frühling, auf den wir hoffen.

Aufstieg.

Tag- und Nachtgleiche liegen bereits eine Strecke hinter uns. Langsam kommt auch äußerlich der neue Anstieg zum Ausdruck; die Nächte beginnen länger zu werden und die Tage dehnen sich. Jeder Strahl der Wintersonne läßt den Funken der Hoffnung stärker glimmen, daß es nun bergan geht. Wie ja auch das leuchtende Gestirn seine Bahn Grad um Grad empor-schraubt. Ohne überreite Hast, ohne Sprunghaftigkeit, die schädliche Rückschläge haben müßte. Mit der Gleismöglichkeit eines Uhrwerks, dessen Stetigkeit den unbeständigen Ablauf ewiger Gesetze verhindert.

Jeder Anstieg, soll er die Erreichung eines Ziels verbürgen, muß sich schrittweise vollziehen, wie der Aufbau eines Gebäudes. Erst dann ist mit ziemlicher Sicherheit die Dauerhaftigkeit eines Erfolges garantiert. Denn eine planmäßige Entwicklung, die alle Möglichkeiten der Gegenwart prüft, sie ihrem inneren Wert nach abzuschätzen und in eine zukünftige Gestaltung vorausberechnend einzufügen vermag, nur ein solcher Anstieg wird den Einzug und die volle Ausnutzung aller verfügbaren Kräfte lohnen. Auch dann noch Befriedigung hinterlassen, wenn von vornherein eine Rentabilität garantiert wird. Man will nunmehr noch eingehende Erforschungen einzulegen und später auf die Angelegenheit zurückzukommen. Am Schlus der Versammlung schloß man sich einstimmig dem Protest gegen die Verlegung der Landwirtschaftlichen Schule in Lauenstein nach Bernstadt in der Lausitz, an, würde es dann doch manch kleinen Landwirt und aus solchen besteht ja meistens der hiesige Bezirk, nicht mehr möglich sein, seinen Sohn oder seine Tochter durch allzugroße Unlusten auf eine derartige Schule zu schicken, während es hier in Lauenstein eher möglich ist.

Dresden. Am Donnerstag wurde der 32 Jahre alte Monteur Paul Rudolph wegen verdeckten Mordes festgenommen. Er ist seit zwei Jahren verheiratet und lebt seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Am Silvesterabend tranken die Eheleute in ihrer Wohnung auf der Döbelner Straße Punsch. Die Frau ermordete bald und legte sich zu Bett. Als sie eingeschlafen war, legte R. einen Gasdruck von der Gasleitung in der Küche durch ein vorher gehörtes Loch in der Wand in das Schloßzimmer und ließ das Gas ab. Sie wurde frohdem von ihrem Mann gezwungen, wieder in das mit Gas gefüllte Schloßzimmer zurückzugehen, in welcher er aufs neue Gas einströmen ließ. Erst als Hausbewohner auf das Treiben in der Wohnung aufmerksam wurden, ließ er von seinem Vorhaben ab. Aus Furcht vor ihrem Mann unterließ die Frau eine Anzeige über den Vorfall. In den letzten Tagen bemerkte die Frau an dem ihr vorgelegten Punsch einen anhaltend bitteren Geschmack. Sie traute die Süßigkeit, in der sie offensichtlich Gift beigelegt worden ist, nicht die Untersuchung ergeben. Rudolph gibt zu, in der Silvesteracht verdeckt zu haben, seine Frau durch Leichgas aus der Welt zu schaffen. Nach der

Eine kommunistische Parteikonferenz ausgehoben.

Berlin, 1. Februar. Die politische Polizei hat, wie Berliner Blätter berichten, am Freitag abend bei einer Versammlung in der Langstraße 76 Funktionäre der Kommunistischen Partei verhaftet, darunter, wie verlautet, mehrere Abgeordnete der kommunistischen Reichstags- und Landtagsfraktion, von denen man annahme, daß sie die Führer eines für den Sonnabend geplanten kommunistischen Massenaufstands seien. Wie die „Voss. Zeit.“ ergänzt erklärt, sollen bei sämtlichen Teilnehmern der aufgehobenen Versammlung Waffen gefunden sein. Die Polizei glaubte, damit den Kommunisten die Führung für den Sonnabend genommen zu haben und rechte damit, daß weitere Versuche einer Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung unter diesen Umständen unterbleiben werden.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am 30. Januar hielt die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA) im Amtslokal ihre Jahreshauptversammlung ab, deren Besuch infolge ihrer Bedeutung auch außerordentlich stark war. Ortsgruppenvorsitzender Alfred Hamann brachte in seinen Begrüßungsworten seine Freude darüber zum Ausdruck und gab einige Eingangs zur Kenntnis. Rassizierer Jentsch erstattete einen umfangreichen Jahresbericht und der Vorsitzende einen ausgedehnten Jahresbericht. Aus beiden Berichten ließ sich erkennen, daß es mit der hiesigen Ortsgruppe erfolgreich bergauf gegangen war. Beiden Berichten wurde Entlastung erteilt. Kollege Hamann gab Abschluß über die Beweggründe zu seiner bereits im Jahresbericht erwähnten Amtsentfernung. Seitens der Versammlung wurde lebhafter Bedauern über diesen Entschluß laut und ob er die Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden entwidmete, ihm der Dank für seine uneigennützige Tätigkeit zum Ausdruck gebracht. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Karl Hartung einstimmig gewählt. Den Rassizierposten übernahm Kollege Jentsch wieder. Weiter wurden gewählt: Hel. Buchwald zur 1. Schriftführerin, Kollege Hamann zum 2. Schriftführer und Kollege Walter Götz zum Jugendobmann. Dann sah man noch Abschluß über Anschaffung einiger Artikel als Auszeichnungen für die Preisstaffel in dem vergangenen Verkaufswettkampf. Im Anschluß referierte der amtierende Vertreter der Bezirksgeschäftsstelle Dresden über Gegenwartsfragen der Angehörenden. Für seine treffenden Ausführungen wurde ihm der Dank der Zuhörerschaft ausgesprochen.

— **Ar-Ni-Lichtspiele.** „Quartier Latin“ (Paris, du Stadt der Liebe). Der Untertitel dieses Orgeld-Films sagt ziemlich alles über den Inhalt. Ein prunkvolles Künstlerfest, bei dem sich alte und junge Künstlerschaft, Studenten und Studentinnen der Sorbonne, die Alltagsgäste vergnügen, in ausgelassener Fröhlichkeit ein Rendezvous geben, mondaine Nachlokale, Varietés, Mansardenwohnungen im „Quartier Latin“, weiter die Liebe Ralph O'Connors, des reichen Bankiersohns von Paris, der sich bisher Liebe und Freundschaft bei Männern und Frauen für klingende Münze gehauert, zu seiner Mästkinette Louise. — Verführungserfolge Großstadtladen — Schätzchen. Alles dies psychologisch gut fundiert und dramatisch jugendlich, ergibt ein Spiel von ungewöhnlichem Reiz, der durch die Persönlichkeitswerte von hervorragenden Schauspielern noch erhöht wird. Carmen Boni spielt recht wirthschaftlich die ethische, nette, arme Studentin, und Juan Pedro ist der düstere, etwas schwärmerisch veranlagte Liebhaber, der freilich erst zu spät die edle Gefinnung der Gelebten erkennt. Kurz, ein geschickter, fesselnder Film. — Besonders zu erwähnen wäre dann noch ein ausgezeichnete Film vom Reitsport.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Januar 1930 76 971.— RM. eingezahlt und 52 698.— RM. zurückgezahlt. Der Zinsfuß für die Spareinlagen beträgt 5% bei täglicher Verfügung, 6% bei monatlicher Rundigung und 7% bei einvierteljährlicher Rundigung.

Johnsbach. Dem Landwirtschaftlichen Verein war es in den letzten Tagen gelungen, Diplom-Landwirt Frohberg zu einem Füllterungslehrgang mit anschließendem Vortrag zu gewinnen. Am Lehrgänge selbst beteiligten sich 11 junge Landwirte sowie eine Dame. Am Abend des Lehrgangstages stand sich im gleichen Lokal der Verein zu einer Vortragsversammlung zusammen unter der Leitung seines Vorsitzenden Gülsbeijer Hugo Hamann. In seinem Vortrag kam Diplom-Landwirt Frohberg auf die Milchkontrolle im Saarauer Bezirk zu sprechen und hob dabei die Vorteile der Leistungsfüllterung hervor. Zum Schlus schlug er vor, auch hier einen Milchkontrollverein zu gründen. In der sich anschließenden Aussprache konnte man wahrnehmen, daß sich wohl der größte Teil der Anwesenden bereitfinden würde, sich einem solchen Verein anzuschließen, wenn von vornherein eine Rentabilität garantiert wird. Man will nunmehr noch eingehende Erforschungen einzulegen und später auf die Angelegenheit zurückzukommen. Am Schlus der Versammlung schloß man sich einstimmig dem Protest gegen die Verlegung der Landwirtschaftlichen Schule in Lauenstein nach Bernstadt in der Lausitz, an, würde es dann doch manch kleinen Landwirt und aus solchen bestehen ja meistens der hiesige Bezirk, nicht mehr möglich sein, seinen Sohn oder seine Tochter durch allzugroße Unlusten auf eine derartige Schule zu schicken, während es hier in Lauenstein eher möglich ist.

Dresden. Am Donnerstag wurde der 32 Jahre alte Monteur Paul Rudolph wegen verdeckten Mordes festgenommen. Er ist seit zwei Jahren verheiratet und lebt seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Am Silvesterabend tranken die Eheleute in ihrer Wohnung auf der Döbelner Straße Punsch. Die Frau ermordete bald und legte sich zu Bett. Als sie eingeschlafen war, legte R. einen Gasdruck von der Gasleitung in der Küche durch ein vorher gehörtes Loch in der Wand in das Schloßzimmer und ließ das Gas ab. Sie wurde frohdem von ihrem Mann gezwungen, wieder in das mit Gas gefüllte Schloßzimmer zurückzugehen, in welcher er aufs neue Gas einströmen ließ. Erst als Hausbewohner auf das Treiben in der Wohnung aufmerksam wurden, ließ er von seinem Vorhaben ab. Aus Furcht vor ihrem Mann unterließ die Frau eine Anzeige über den Vorfall. In den letzten Tagen bemerkte die Frau an dem ihr vorgelegten Punsch einen anhaltend bitteren Geschmack. Sie traute die Süßigkeit, in der sie offensichtlich Gift beigelegt worden ist, nicht die Untersuchung ergeben. Rudolph gibt zu, in der Silvesteracht verdeckt zu haben, seine Frau durch Leichgas aus der Welt zu schaffen. Nach der

Sat habe er Selbstmord begangen wollen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Feststellungen ist diese Darstellung unglaublich.

Dresden. An Stelle des am 14. Dezember 1929 verstorbenen Ministerialrates Dr. Richter hat das sächsische Wirtschaftsministerium zu seinem Vertreter als Vorsitzenden des geschäftsführenden Vorstandes des Milchverbrauchs e. V. (Sächsischer Landesmilchtausch) gemäß §§ 5 und 6 der Vereinssatzungen vom 27. Mai 1928 den Ministerialrat Dr. Rudolf de Guehr v bestellt.

Die Ortsgruppe Dresden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltet morgen Sonntag eine Winterfahrt durch das Ostergebirge. Nach einem Fußmarsch am Vormittag wird der Nachmittag mit einer Schlittenfahrt ausgefüllt, die folgende Dreie berührt: Hassenhain, Waldidylle, Oberhärenburg, Altenberg, Geising, Hartmannsmühle, Lauenstein, Bärenstein, Bärenhede. Im Bahnhofs-Restaurant Bärenhede wird der Tag mit einer Abendunterhaltung ausfüllen. Von dort fehren die Fahrtteilnehmer mit der Eisenbahn nach Dresden zurück.

Pierna. Nach einer bei der Amtshauptmannschaft eingegangenen Meldung des Ministeriums hat letzteres die Einigung von Zehista nach Pirna ab 1. Februar 1930 genehmigt.

Leipzig. Auf der im Zuge der Leipzig-Gelenburger Bahnstrecke gelegenen Eisenbahnbrücke wurde in der Nähe von Heiterblick der verkrümmlte Beichnam einer Frau aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um eine Theklaer Einwohnerin namens Tischler, die sich vor einen Zug geworfen hatte.

Leipzig. Gegen 7 Uhr stürzte sich von der Angerbrücke die 45 Jahre alte Ehefrau Ida Sch. ins Wasser. Die starke Strömung erschaffte die Lebensmüde, die erst am Straßenbahndepot wieder aus dem Wasser gezogen werden konnte. Der Tod war bereits eingetreten. Die Gründe, die die Frau in den Tod trieben, sind nicht bekannt.

Leipzig. Der Leipziger Gausängerbund hat bei seiner diesjährigen Hauptversammlung in Leipzig feststellen können, daß ihm 275 Vereine mit 10 000 aktiven Sängern und 15 000 passiven Mitgliedern angegeschlossen sind. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Bürgermeister i. R. Roth wurde Rechtsanwalt Brecht gewählt. Bürgermeister Roth wurde Ehrenvorsitzender, die beiden anderen bisherigen Vorstandsmitglieder, Dir. Lautenbach und Baumeister Bödemann, wurden Ehrenmitglieder des Bundes. Beim Sächsischen Sängerbund soll die Gründung einer sächsischen Sängerbundeszeitung beantragt werden; erforderlichenfalls will der Leipziger Sängerbund ein eigenes Organ gründen.

Langenfeld. Die 29jährige Wirtschaftsgehilfin Martha Halbauer in Jersgrün stürzte die Treppe hinunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie im Krankenhaus starb.

Plauen. Der 27jährige Vertreter Erich Engelhardt aus Leipzig wurde von dem Maschinenschlosser Max Bahnemann, hier, auf der Straße angetroffen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Letzte Nachrichten.

Einsturz einer Eisenbahnbrücke bei Gibraltar. 2 Tote.

Paris, 31. Januar. In der Nähe der Stadt Barrius, westlich von Gibraltar, ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Eisenbahnunfall. Auf der Strecke Madrid-Algeciras stürzte die Eisenbahnbrücke, die einen Gebirgsbach überbrückt, in dem Augenblick zusammen, als sie vom D-Zug in schneller Fahrt überschritten wurde. Glücklicherweise hatten die meisten Reisenden den Zug auf den vor der Brücke liegenden Stationen verlassen, so daß bisher nur zwei Tote festgestellt wurden. Man nimmt als Ursache des Unglücks an, daß die Grundpfeiler der Brücke durch das Gebirgsbach unterströmt waren.

Eine Deutsche in der Schweiz vermisst.

Basel, 1. Februar. Im Hotel Schweizer Hof in Beatenberg am Thuner See wird seit Dienstag die Beamte, Fräulein Kramer aus Frankfurt (Main) vermisst, die sich seit einiger Zeit in dem Ferienheim für deutsche Beamte und Angestellte aufhielt. Einige Kurgäste stellen am Donnerstag nachmittag Nachforschungen nach der Vermissten an. Dabei stürzte Dr. Herth aus Würzburg über eine Geröllhalde ab und erlitt einen Schädelbruch. Von der Vermissten hatte man bis Freitag trotz aller Nachforschungen noch keine Spur gefunden.

Der niedrigste Silberpreis seit Menschengedenken.

London, 31. Januar. Der Preis für Silber fiel am Freitag auf den niedrigsten Stand, der je in der Geschichte der Silbermünze verzeichnet wurde und zwar erneut um $\frac{1}{2}$ Penny auf einen Schilling acht Pence ($\frac{1}{2}$) für die Urze (circa 1,75 £ für 31 g). Damit ist der Preis für Silber im Laufe des letzten Jahres um über 15 zurückgegangen. Der Sturz des Silberpreises hat bekanntlich in den Ländern, die Silberwährung haben, wie z. B. China, Indien und Persien bereits eine schwere wirtschaftliche Krise hervorgerufen.

Offizielle Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

am 31. Januar 1930.

Das Kollegium ist vollständig bis auf den Stadtvorsteher Heinrich. Stadtv. Adler kommt etwas verspätet. Weiter sind erschienen Bürgermeister Dr. Höhmann und Stellv. Bürgermeister Schwind. 10 Jahre berichtet Gedächtnis.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Vorsteher Schumann nochmals auf die Heimatdienst-Vorträge (1. und 2. Februar) empfehlend hin.

Hierauf wird zunächst Kenntnis genommen von einer umfangreichen Eingabe des Verbands der Steinarbeiter Sachsen, in der auf die Lage dieser Facharbeiter hingewiesen und für den gegebenen Fall um Verwendung von Natursteinplatten gebeten wird. Der Vorsteher fügt an, daß vor Verabschiedung des Haushaltplanes in der Sache nichts getan werden könne, daß man aber dann im Bedarfsfälle dem Wunsche gewiß gern nachkommen werde.

Weiter nimmt man davon Kenntnis, daß der Rat unter Beachtung der Wünsche der Stadtverordneten den Flächennutzungsplan für das Heidebewegelände nunmehr festsetzte (Dongatten am Heideweg mindestens 6 Meter, am Floraweg mindestens 4,5 Meter, Straßenbreite?)

Einfluß der Umlegungsmöglichkeit der leichten Wasserzins erhöhung auf die Meter (es handelt sich um die bewirtschafteten, also die Vorstiegshäuser; die anderen dürfen's sowieso) hatte Bürgermeister Dr. Höhmann eine Rücksprache mit dem Präsidenten des Sächsischen Gemeindekongresses, die ergab, daß nach den gegenwärtig geltenden gesetzlichen Bestimmungen die mögliche ist, daß sie aber auch von anderen Gemeinden gewünscht wird und das Verhandlungen mit dem Finanzministerium ergeben, daß man auch dort das Urrecht einzieht und eine entsprechende Verordnung beschließt. Bis jetzt ist sie freilich noch nicht erreichten. Man muß also abwarten.

Eine bessere Villa ist die nächste Kenntnisnahme: Das Landesarbeitsamt hat seine Frist, die Arbeiten an der Talperrenstraße, an der Bezirkshausstraße und am Freiberger Platz als Notstandsarbeiten anzuerkennen, zurückgezogen wegen ihrer Geschäftigkeit. Die Stadt muss jetzt alles selbst zahlen. Man hofft den Rat um Vorlegung der Berechnungen.

Schließlich muß man noch davon Kenntnis nehmen, daß der von manchen Seiten gern gesehene Austritt aus dem Landeswohnungsverband nicht möglich ist.

Nunmehr verschreitet man zur Neuwahl der Ratsschüler. Fünf sind zu wählen. Eingegangen sind zwei Vorstöße. Der erste lautet auf: Vorsteher, Jädel, Amtsgerichtsrat Matthiae, Schlosserbermeister Hamann und Landmeister Hoffmann; der zweite auf Stadtv. Pehold. Stadtv. Trubig schlägt nämlich seinen Sohn Max vor. Die Abstimmung ergibt: 8 Stimmabstimmung auf Vorstoss Jädel, 2 auf Vorstoss Pehold, ein Jetzel ist unbeschrieben, drei andre sind ungültig, darunter der auf den Namen Max lautenden, weil schon der Vorstoss ungültig war. Die ordnungsgemäß Vorschlagten sind auch gewählt. Vorsteher Schumann stellt fest, daß das Ratsschülerrat damals wieder vollständig ist. Es gibt seiner Benutzung Ausdruck darüber, daß in der Hauptfahrt die bisherigen Ratsschüler wieder einzeln, dank dem Gesamtrat für sein erprobliches Arbeiten, insbesondere über den bisherigen Ratsschüler, die nicht zurückkehren (Amtsgerichtsrat Dr. Arnold, der von hier verzogen und seit Ende 1922, und Stadtv. Jädel, der seit Anfang 1924 dem Amt angehört) mit den besten Wünschen für ihre Zukunft und in der Hoffnung, daß sie gern sich ihrer Dienstzeit und, soweit Dr. Arnold in Frage kommt, der Stadt Dippoldiswalde erinnern. Den heute neu gewählten dankt er für Annahme des Amtes, in dem sie immer Befriedigung finden möchten. Er schließt mit dem Wunsche, daß die Tätigkeit des neuen Ratsschülerrates zum allgemeinen Wohl ausschlagen möge, und erfreut den Rat, für die nächste Stadtverordnetenversammlung Amtsschmidemester Gemeindepfarrer und Frau Dora Feldmann zu laden, die für die wieder ausscheidenden Stadtv. Hamann und Pehold einzutreten haben.

Zu Stadtvorsteher werden neu bzw. wieder gewählt: Max Hofmann, Alfred Kothe, Kurt Trubig, Carl Handte; zu Stellvertretern Johann Hörl, Georg Mehner, Dora Feldmann und Albert Erfurth.

Dem Handels- und Gewerbeschulausschuß tritt als Vertreter der Handelskammer Hobelsberger Kämmerer, Detlef, dem Verkehrsamt als Vertreter des Kaufmännischen Anton Hering, dem Wohnungsausschuß als Vermietervertreter Max Adler und als Mietervertreter Otto Grumpel bei.

Da hinsichtlich der drei Ausschüsse, über deren Bezeichnung in der vorigen Sitzung eine Einigung nicht zu erzielen war, eine solche — wie vom Vorsteher angeregt worden war — auch bis heute

nicht zustande kam, muß die Verhältniswahl plätschern. Der Vorsteher bestimmt als Wahltag heute über 14 Tage, als Termin für Einziehung von Vorababstimmung Donnerstag. Mit der Erklärung des Stadtv. Trubig, daß sie — die Kommunisten — wenn man sie ihnen nicht mit arbeiten lasse, von außen trommeln würden, und daß die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft es nun in der Hand habe, zu wählen, was ihr lieber, und die öffentliche Sitzung ihr Ende.

Hierauf nächstöffentliche Sitzung.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 25. Januar 1930.
Von den aufgeteilten 75 Ferkeln wurden 65 zum Preise von 60 bis 105 Mark pro Paar abgegeben; außerdem stand auch eine Anzahl Tauben zum Verkauf.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. Februar 1930.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Kinderheim.

Produktionsbörse zu Dresden

	am 31. Januar 1930. — Preise in Reichsmark.
Weizen, neuer	23,80—24,30 Kartoffelflocken . 16,00—16,30
Roggen, neuer	15,70—16,20 Gettermehl . 12,80—13,80
Wintergerste	15,40—15,90 Dresdner Mehl:
Sommergerste, löslich	17,10—18,10 Weizenmehl . 10,00—10,40
Hafer, frisch	13,70—14,20 Roggenmehl . 9,80—11,00
Hafer, ml. neuer	16,60—16,80 Raffir-Auszug . 44,50—46,00
Mais, Quinquatin	19,00—21,00 Bädermuhndmehl . 38,50—40,00
Widder	27,00—28,00 Weizenmehl 70% 34,00—35,00
Erbsen, bl. gelbe	25,00—29,00 Roggenmehl 100% 27,50—28,50
Kottree	11,00—12,50 Roggenmehl 70% 26,00—27,00
Trockenkörner	9,10—9,30 Roggenmehl . 14,50—15,50

„Carlootta Dunker“

von Elisabeth Ney



Ist in Buchform erschienen
und kostet: in Ganzleinen 4,- Mk., in Halbleinen 3,- Mk.

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle.



sind kostbare Ost-Süßigkeiten, die sich vor den Gefahren der Zigarette schützen. Die wärme- und kräftegebenden Kaiser's Brust-Caramellen heilen sichere und schnelle Hilfe in leichter und schwerer Hustenfällen. Sie sind das wahre und billige, tausendfach bewährte Volksmittel. Mehr als 15 000 Zeugnisse. Beutel 40 Pf. Dose 90 Pf. Gebrauchen Sie sie!

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Ein schönes
Ruhthal
verkauft Binder, Fernruf 306

Drucksachen

für jeden Bedarf

Buchdruckerei C. Jehne

Deutsche Verkehrs-Realschule Internat! zu Altenberg i. Erzgeb.

12jährige Volksschüler(innen) aufnahmefähig. Nach 6 Jahren

Überprimärvorstellung. Gesamthonorar 1. J. monatlich 90 RM. Prospekt gratis



Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel

für Haus- und Küchengerät

Hergestellt in den Dersi - Werken



Dippoldiswalde: Hedwig Flemming, Oberforstplatz.
Schmiedeberg: Laura Raschel, Altenberger Straße 56.

Konkursverhütung

durch gerichtliches Vergleichsverfahren. Bearbeitung und Durchführung von Moratorien. — Liquidationen. — Gesellschaftsauflösungen. — Gesellschaftsgründungen. — Mittelhilfe in familiären Kreislagelebenslagen. — Bilanzarbeiten. Vorbesprechungen kostenlos und unverbindlich

Dr. Altenburger & Janneberger

Treuhänder

Dresden - U., Seestraße 4, 1. Etage

Erste Referenzen

Fernsprecher 29723

Verlobungs- und Vermählungskarten :: C. Jehne

Gothof zur Frankenmühle Ulberndorf

Sonntag, 2. Februar, findet unser diesjähriger Karpfen- u. Bratwurstschmaus verbunden mit feiner Ballmusik statt, wozu wir ergebenst einladen. Guido Espig und Frau

Turnverein Steinhardtsgrimma

Sonntag, am 2. Februar im Goldenen Hirsch Wintervergnügen Anfang 7 Uhr Es lädt freundlich ein der Vergnügungsanschluß

VTR
1894

Naturheilverein Dippoldiswalde

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im "Roten Hirsch"

Jahreshauptversammlung Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Visitenkarten: Carl Jähne

Gumm.- Neueröffnung
— Sohlen und Abdichtung fertigt elektro-vulkanisch

schnell und sauber.
Alle Schuhreparaturen in bester Ausführung
F. Wolf, Schuhmachermeister
Dippoldiswalde, Schuhgeschäft

Letzte Schulaufführung

morgen Sonntag, abends 8 Uhr, in der Reichskrone

Zur Ausarbeitung von Einkommensteuer-Erläuterungen
Zur Anfertigung von Jahresabschlüssen
Selbstkostenberechnungen
Rentabilitätsberechnungen
Monatsabschlüssen
Steuerbescheiden
Beratungen
Zur Fernbuchführung, zu Büchernachträgen
Zur Geschäftsbücherführung nach praktischer Art empfiehlt sich
Adolf Barthel, Bücherrevisor und Betriebsorganisator
Schmiedeberg (Bez.Dr.), Molchgr. Kurhaus
Beste Referenzen! Mäßige Preise!

Bei Ihnen kostet kein Rheumaserit! Ihm danken wir!

Ich erkläre hiermit, daß meine rheumatischen Schmerzen, Tschlag und Gelenkschmerz nach Gebrauch des Rheuma-Serit verschwunden sind. Ich habe vielerlei versucht, allerlei Pfaster, Einreibungen und dergleichen. Rheuma-Serit war das Beste.

Wilhelm Dietrich in R. Rheuma-Serit DRP. Nr. 430205 wird vielfach gelobt und drückt empfohlen. Die Tube kostet 80 Pf., die Doppeltube RM. 1,50. Machen Sie sofort einen Versuch. Rheuma-Serit ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Verkaufsstellen: Drogerie zum Elefanten, Inh. E. Macheldt, Dippoldiswalde, Markt.

Visitenkarte oder Brief hofft die Wohlwonne vor Carl Jähne.

Für die Miete -
Ein Eigenheim



durch ein Baudarlehen des Heimstätten-Bauverbundes e.G. Halle (S.) — Wien

Bel. gering. Eigenkapital für je 10000 M. nur 50 M. monatl. Verzinsg. u. Tilgung. Augenblickl. Wartezeit ca. 18 Monate. Kostenl. Auskunft, sowie erf. Beratung f. zweckmäß. Bauen, Gebäudenutzung, Siedlung usw. der Landesdirektion Elbostdeutschland, Dresden-H. 10, Blumenstr. 12. Tel. 62489

Anstricken

von Strümpfen aller Art,
Strümpfchen und dgl. in
Strümpfen Herm. Rothe Nachf.

Inserate jeder Art

haben in der Weltzeitung bestens Erfolg!

Stadt-Kaffee

Februar 5.
Mittwoch

Februar 9.
Sonntag

Eine Nacht im Orient

Große Dekoration

Tischbestellung rechtzeitig erbeten! (468)

HAPAG MITTELMEER FAHRTEM 1930

H.P.G

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer
„OCEANA“
(ORIENTFAHRT) vom 10. Feb. bis 15. März Fahrpreis von RM 750.— aufwärts
(GROSSE ORIENTFAHRT) vom 16. März bis 14. April Fahrpreis von RM 950.— aufwärts
(OSTERN IN ROM) vom 16. April bis 2. Mai Fahrpreis von RM 525.— aufwärts
5. Reise 20. Mai bis 6. Juni Fahrpreis von RM 575.— aufwärts

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Dippoldiswalde: Fritz Oswald, Hotel »Roter Hirsch«

Inventur-Ausverkauf

beginnt heute Sonnabend, den 1. Februar.

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, um mein Lager zu räumen. Es kommen nur meine bekannten guten Waren — keine sogenannten Ausverkaufs-

qualitäten — zum Verkauf.
Pullower, Strümpfen 20-30% herabgesetzt, Kinder-Pullower bis 50% herabgesetzt, Schläppchen, Prinzessröcke, Rosenschläppchen, Unterhosen, Leibchen weit unter Preis, Baumwollmützen für Damen und Kinder von 50 Pf. an, Samtmäntel für Damen, Herren und Kinder 20% unter Preis.

Was nicht besonders herabgesetzt

10 Prozent Rabatt

Herm. Rothe Nachf. Inh. Arthur Kloß

Porzellan, Kristall
praktische Geschenke

Dippoldiswalde Hans Pfutz Obertorplatz

Siehe 7- bis 8-Zimmer-Wohnung
in Dippoldiswalde.

Wiete 5-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort. Dippoldiswalde. Angeb. u. D. 1000 a.d. Gesch. d. Bl.

Lebertran-
Emulsion

mit hohem Gehalt an Nährsalzen

ein vorzügliches

Natur- u. Kraftigungs-

mittel

entzündlich in der Löwen-Ap o. o. ke

Dippoldiswalde

Wir treffen Montag nach mit frischen Transporten

Original österr. Zucht- und Nutzvieh

bei uns ein und stellen ab Dienstag, den 4. 2.

hochtragende und frisch-

melkende Kühe

teilweise mit nachgewiesener

Leistung, und zwar bis zu ca.

8200 kg. sowie

hochtragende, niede-

tragende und deckfähige

Kalben

mit hohen Leistungsno-

wissen der Mütter, ferner

Springfähige Herdbuch-

bulen und Kuhkalber

von 3 bis 6 Monaten

sehr preiswert unter günsti-

gen Bedingungen zum Verkauf und Tausch gegen

Schlachtvieh.

Wir erfordern unverbind-

liche Verpflichtung.

Fernruf: Freital 296
Hainsberg (Sa.) - Emil Kästner & Co.

Stadt-Kaffee

Februar 5.
Mittwoch

Februar 9.
Sonntag

Eine Nacht im Orient

Große Dekoration

Tischbestellung rechtzeitig erbeten! (468)

Gasthof
und
Tanzpalast

Gäsperrre Mälter

heute Sonnabend

große

Masken-
Redoute



„Ein Fest am Lido“

Morgen Sonntag

der vornehme Ball

Weinbiere

Reichskrone

Heute Stamm:
Gefüllter Trüffel

Dienstag, 4. Februar

das beliebte Schlachtfest

mit allen Spezialitäten. — Auch

Ausflug von Münchner hell

Erbgerichtsgaßhof Ruppendorf

Sonntag, den 2. Februar

Preis-Skat-Turnier



2 Serien. — Anfang 3 und 1/2 Uhr
wozu freundlich einladen

Rudolf Schneider und Frau

Voranzeige.

Mittwoch, 5. Februar

Karpfenschmaus

Fremdenhof „zur Post“ Schmiedeberg

Zu dem am Mittwoch, 5. Februar, stattfindenden

Abendessen

laiet werte Freunde, Gönnern und Bekannte ganz ergebenst ein

W. Müller

Voranzeige.

Schöne Aussicht Oberkipsdorf

Um Sonnabend und Sonntag

dem 8. und 9. Februar

großes Schlachtfest

verbunden mit musikalischer Unter-

haltung

Hierzu laden freundlich ein

Paul Gimpel und Frau

Siehe für Ostern 1930

Bäderlehrling

unter sehr günstigen Bedingungen.

Bäderrei Meyer, Dresden, Al. Brüdergasse 1

Pension

mit oder ohne Grundstück zu pachten oder zu kaufen gefordert.

Oberbärenburg oder Umgebung bevorzugt. Werte Öfferten unter

D. D. 471 befördert Rudolf Mölle, Dresden.



„Das Hühnerauge fließt aber viel!“
„Und fließt es noch so viel,
„Lebewohl“ holt es heraus.“

Hühnerauge-Lebewohl und Lebewohl-Ballenstielben, Blechdose (8 Plaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindl. Füße u. Fußschwellen, Schachtel (2 Bänder) 50 Pf., erhält in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu hab.: Drog. zum Elefanten, H. Lommatsch

Beilage zur Weißen-Zeitung

Nr. 27

Sonnabend am 1. Februar 1930

96. Jahrgang

Lohnt es sich?

Lohnt es sich wirklich, zu glauben? Der Glaube macht nicht satt, und die Frömmigkeit macht nicht reich, und durch Beten erhält sich keiner gefund, so sagen wohl manche. Andere meinen, für gewisse Lagen und Stände sei der Glaube ganz gut und nützlich, aber sie selber bilden sich ein, darüber hinaus zu sein. Ihre Kinder schulen sie vielleicht zur Kirche, sie selbst machen vom Worte Gottes keinen Gebrauch. Dass

die Jugend zum ewet angehauht wird, erscheint ihnen wertvoll, sie selbst aber beten niemals.

Auch solche fehlen nicht, die meinen, für die Tage der Krankheit und der Not wäre der Glaube als Quelle des Trostes ganz gut und brauchbar, aber für einen Gesunden und Glücklichen lohne er sich nicht. Vielmehr störe sein Ernst nur die Freude des Lebens.

Demgegenüber hat einst jemand sehr treffend gesagt: „Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz; sie macht glücklich, anspruchslos, fleißig, gewissenhaft, sparsam, mildtätig, aufrichtig und liebend; sie verbindet die Menschen und gewinnt Vertrauen, sie mehrt allen

gegenbringenden Einfluss und bringt in das ganze Tun des Menschen eine wohltuende Harmonie.“

Aber, was hilft es, wenn wir das alles wissen, damit ist noch nichts erreicht. Die Hauptache ist, daß wir es auch erfahren in unserem Leben, daß es sich wohl lohnt, ein Mensch des Glaubens zu sein, und dazu gehört die Gottseligkeit, von der auch der Apostel schreibt: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheilung dieses und des zukünftigen Lebens!“

WEISSE WOCHEN Wir bringen in diesen
Wochen eisese waren allerArt
zu enorm billigen Preisen zum Verkauf!

Staunenswerte Innendekoration!

Beginn Montag, den 3. Februar

Unsere Lieferautos
bringen Ihnen die bei uns gekauften Waren bis zu 50 km
Entfernung kostenlos ins Haus!



HERMANN TIETZ
Das Warenhaus am Postplatz in Dresden



Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

37. Fortsetzung

„Kind,“ sagte sie in ihrer lieblichen Art, „du tust unrecht, mir etwas zu verheimlichen, das dich der Gestalt bewegt und worin ich wohl auch die Ursache deiner Nervenzerrüttung erblicken darf.“

Ilsa versuchte Ausflüchte. Aber damit kam sie bei dieser erfahrenen Frau nicht durch.

Schließlich meinte sie:

„Läßt das ruhen, Tante Elly! Du würdest mich nicht verstehen!“

„Vielleicht doch!“

„Du würdest mich verurteilen!“

„Hast du aus meinem Munde schon einmal solch eine Kritik — über Fremde nur — vernommen?“

„Nein! Es ist wahr — du beschämst mich — und doch — ich kann nicht — mein Gott, wer hilft mir und zeigt mir den rechten Weg?“

Sie brach in Schluchzen aus. Frau von Bangrowen lächelte bitter.

„Ilsa, Ilsa! Hüte dich, in die Niederung zu steigen. Du, die immer auf der Höhe des Lebens gestanden! Ich will dir zu Hilfe kommen ... darf ich?“

Ilsa nickte traumverloren.

„Du glaubst, deinen Gatten nicht mehr so zu lieben wie ehedem.“

„Ich glaube es nicht nur ... es ist so ... ich ... ich liebe einen andern!“

Nun war es heraus. Betreten, verzweifelt blickte sie auf die Tante. Diese nickte kurz, ohne die Worte anzusehen, ohne aufzufahren.

„Bist du mit deinem Gewissen zu Rate gegangen, Ilsa?“

„Ja, Tante Elly!“

„Nun, und ... ?“

„Ach, Tante Elly, mein Gewissen!“ Ilsa brach in Tränen aus und lag schluchzend an Frau von Bangrowens Brust.

„Mein Gewissen gibt mir Unrecht, Tante Elly ... Und trotzdem ... ach, mein Gott, ich bin so unglücklich, so grenzenlos unglücklich!“

„Du liebst ihn also, den andern ... so wie du deinen Gatten lieben müßtest?“

„Ja, Tante!“

„Nun, so mußt du an Döring Eigenschaften entdeckt haben, die dich abstoßen, und der andere muß ihm an Charakter weit überlegen sein.“

„Das nicht, Tante Elly. Es ist soviel, das ich nicht verstehe. Vielleicht sind die Verhältnisse mit daran schuld. Ich sehne mich ...“

„Du sehst dich. Glaube mir, Ilsa, nun erst verstehe ich dich ganz. Über die Sehnsucht, Kind, unser heiligstes Gut, soll und darf gerade uns Frauen nicht irreführen. Was so vielen Gottheit ist, soll und darf

dir nicht Irrlicht werden. Irrlichter führen in den Sumpf. Trotzdem, Ilsa, sage ich dir: Tue deinem Herzen keine Gewalt an! Glaubst du einen neuen Tempel der Sehnsucht entdeckt zu haben, so betritt ihn, opere, aber entwürdigte dich nicht. Und vergiß nie, daß die Zeit eine gewaltige Hegenmeisterin ist. Dass alle Probleme im Leben Fragen der Zeit sind, und daß jede Katastrophe nur dadurch entsteht, daß man die Zeit mißachtet.“ Nach einer Weile fragte sie unvermittelt:

„Wer ist es, Ilsa?“

„Klingström!“

„Ich dachte es. Er hat dir geschrieben, daß er dich treffen will?“

„Ja, Tante!“

„Gut, dann triff ihn. Ich sehe nichts Verderbliches darin, wenn du gemeinsame Spaziergänge mit ihm unternehmen. Studiere ihn; du wirst nie vergessen, daß der Theodor Dörings Gattin bist. Und wirst dir immer bewußt sein, daß das untadelige Blüte des Geschlechtes der Reuth in deinen Adern pocht. Wäge ...“

Die Zeit über dieser aufflammenden Leidenschaft vergehen und beurteile Döring nicht als deinen Mann, sondern als Mann. Wenn du dann nicht Vorzüge in ihm, Klingström gegenüber, ganz von selbst entdeckst, dann ...“

„Dann, Tante Elly?“

„Dann frage wiederum dein Gewissen. Es soll die letzte Instanz sein. Dann vergiß nicht, Ilsa, daß, wenn schon Männer als höchstes Gesetz in ihr Leben die Pflicht sehen, wir Frauen doppelt daran halten müssen. Denn siehst du, das Glück, das endlose, große, leuchtende Glück, von dem wir Frauen immer träumen (und es ist unser Vorrecht, nie aufzuhören, davon zu träumen), das kommt nie über uns. Weil unsere Ansprüche daran zu groß sind. Darum gab uns die Natur hier wiederum die Pflicht. Nicht als Gesetz, sondern als Glück. Und bist du erst soweit, Ilsa, begriffen zu haben, daß die Pflicht in deiner Liebe nicht Zwang zu sein braucht, sondern das letzte und wahre Glück allein, dann gibt es für dich keine Anfechtung mehr.“

Ilsa hörte, den Blick zu Boden gesenkt, zu. Sie war vielleicht nie so schön gewesen wie jetzt, da eine marmorne Blässe ihre Büge idealisierte und die Augen größer, reiner und tiefer leuchteten.

„Du sprachst eben von der Natur, Tante Elly. Wie können wir sie aber verstehen? Und wodurch können wir begreifen, daß sie uns an diese unsere Pflicht, die du Glück nennst, gemahnt?“

Durch etwas, das uns wirklich die heiligsten Pflichten gibt, das uns Schmerzen bringt ohnegleichen, endlose Leiden, Sorge und Mühsal, und das wir doch mit allen Pulsen erleben ... hier lächelte Frau von Bangrowen schmerzlich, „mir hat es das Leben versagt, Ilsa, dich hat es dadurch gebenedeitet. Ich meine die Mutterenschaft.“ —

Bei der Erinnerung an ihr Kind schluchzte Ilsa laut auf und verließ das Zimmer.

Frau von Bangrowen saß lange in dem dämmrigen Gemach. Sie blickte immer noch nach der Tür, hinter der das Brubers Kind verschwunden war. Ein nachdenkliches Lächeln lag über ihren Lippen. In den letzten Jahren hatten sich Silbersäden in ihr noch dichtes, reiches, fast üppiges Haar geschlichen.

Nachdem sie lange so gesessen und gesonnen, kam etwas Erlösendes in ihre Wahlen. „Es wird doch noch gut werden ...“

Dann schrieb sie an Gabriele, mit der sie die Verbindung nie ganz verloren hatte. —

Ilsa zögerte drei Tage, dem Drängen Klingströms nachzugeben.

Schließlich aber, als Frau von Bangrowen ihr selbst zurebte, traf sie ihn im Nymphenburger Schlossgarten. Es war in des Sommers höchster Blüte. Die Buchen und Birken, Kastanien und Ahorne leuchteten und glänzten. Ein italienischer Himmel spannte sich über das Münchener Versailles, über die marmornen Götter, Göttinnen und Nymphen in den edlen, tiefsgrünen Rasenflächen.

Die Mauern von Almalienburg, Pagodenburg und Badenburg leuchteten weißer denn sonst. Ein heißes Flimmern war in der Luft. Sonnenfäden spannen sich durch das Gedäst, oder fielen, verlorenem Goldhaar vergleichbar, langsam und glänzend nieder.

Ilsa wanderte an den Gewächshäusern, Kapellen und Tempeln vorüber, bis sie den Springbrunnen hinter sich hatte und nun, ganz rückwärts im Parkgang stehend, den Blick über die weite, freie Fläche schweifen lassen konnte: Vor ihr, silbern schimmernd, die grazien Schwäne auf blauer Spiegelfläche des Wassers; ganz vorne, links und rechts von den Flügeln des Parterres eingerahmt, weißleuchtend das Schloß, des Prinzenregenten Viechtshauses. Davor, wie zu des Sonnenkönigs Seiten in Versailles, rund gestuhte Brunnenbäume mit goldenen Früchten.

Sie brauchte nicht lange zu warten.

Klingström war bereits auf der Suche nach ihr gewesen und näherte sich ihr nun rasch. Da sie ihn wiedersah, verstärkte sich von neuem der bezaubernde Einfluß seines Wesens.

Er reichte ihr den Arm, sie legte zitternd ihre Hand darauf.

Schweigend schritten sie tiefer in den Park.

„Doch Sie nun doch nach München gekommen sind, Ilsa! ...“ begann er mit verschleieter Stimme, durch die die Zeldenschaft seiner Empfindungen hindurchtönte ... „dies läßt mich hoffen ...“

Aber Ilsa unterbrach ihn rasch: „Es geschah auf Anordnung des Arztes. Ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, doch ich muß mich hier erholen und füge mich nur dem Willen meines Gatten ...“

(Fortschreibung folgt.)

Vollbibliothek Dippoldiswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.



Gegenfahre.

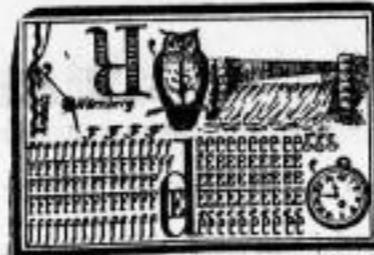
Zu den nachstehenden je zwei Wörtern sind die Gegenfahre zu suchen. Jeder muß ein zusammengefügtes Hauptwort ergeben.

1. W arm. 2. Rose Nacht. 3. Klein war. 4. Frau'n Stiefel. 5. Bauer Schelle. 6. Ernst Süßgetier.

Beschmelzungsaufgabe.

Aus nachstehend aufgezählten je zwei Wörtern soll durch Umstellen der Buchstaben je ein neues Wort gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, aneinander gereicht, eine Jahreszeitteilung nennen.

Kle Mat	= Sternblume.
Al Glorie	= Sinnbildliche Darstellung.
Wi Welt	= Märchenland.
Wine Nahe	= Verlehrsmittel.
Nessel Ob	= Vornehmes Benehmen.
Am Land	= Edelstein.
Erie Feld	= Weiblicher Personenname.
Rot Teer	= Destilliergefäß.



Ortsnamen-Umbildungs-Rätsel.

En... Heimbach Hemer Almenich Dohme Nelle Wenzig Nagold Botsdam Rathor Thale.

Aus vorstehenden 12 Ortsnamen sollen durch Zusammenstellung neue Ortsnamen gebildet werden. Die Zusammenstellung hat in der Weise zu geschehen, daß je eine End- und eine Anfangsbilbe der angeführten Namen einen neuen Ortsnamen ergeben.

Scherz-Rätsel.

ha	he	hi	hu
hu	ha	he	hi
hi	hu	ha	he
he	hi	hu	ha

Auflösungen aus voriger Nummer.

Götzen-Namen-Rätsel: 1. Beata Renata Wedekind Ursula Therese. 2. Philibert Andreas Amandus Robert. —

Braut — Bräut — Brautpaar.

Büder-Rätsel: Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht.

Rätsel: Das Ende.

Scherz und Ernst.

tf. Phantastische Wertsteigerung eines Holbeins. Wie aus Bericht wird, hat Lord Lee of Fareham ein kleines Bild Holbeins, das den Prinzen Eduard und späteren König Eduard VI. darstellt, für 50 000 Pfund Sterling an einen reichen New Yorker Sammler verkauft. Dieser Kauf bildet das Schlusskapitel eines der abenteuerlichsten Geschichten, von denen der Kunsthändler berichtet. Lord Lee übertrug das Bild im Jahr 1925 bei einem Trödler in London auf und kaufte es für ein paar hundert Pfund. Er hatte sofort erkannt, daß es sich hier um ein bemerkenswertes Kunstwerk handelt, aber erst später kam ihm der ganze Wert des Bildes zum Bewußtsein. Es ist auf eine kleine runde Platte von Eichenholz gemalt und gilt als Holbeins letzte Arbeit. Es zeigt den Tudor-Prinzen in scharfem Profil und wirkt insbesondere durch die Anmut seines Kolorits.

Kinderwelt

Die Zwergengeige.

Vor vielen Jahren, als es noch Elsen, Zwerge und Riesen gab, ging einmal ein junger Bursche auf die Wanderschaft. Sein Weg führte ihn durch einen tiefen Wald. In diesem Wald aber lebte der Zwergenkönig Ubo mit seinem Volk. Als nun der Bursche viele Stunden lang gewandert war, machte er Rast unter einer großen Eiche. Hier war es schattig und kühl, so daß der Wanderbursche beschloß, die Nacht unter diesem schönen großen Baume zu verbringen. Er packte sein Ränzel aus, ob ein großes Stück Brot, das ihm noch seine Mutter mitgegeben hatte, und sah sich dann um, ob es nicht in der Nähe eine Quelle gäbe, an der er seinen Durst löschen könnte. Und richtig, er brauchte nur um den Baum herumzugehen, da rauschte die klare Quelle, die der Bursch bisher auf seiner Wanderschaft angetroffen hatte. Als er getrunken hatte, lehrte er wieder zu seinem Ränzel zurück, zog seine Jacke aus, nahm den Hut vom Kopfe, streute sich lang in das Moos, um zu schlafen.

Nun hatte in dieser Nacht gerade der Zwergenkönig Ubo ein großes Fest veranstaltet, denn sein Sohn, der Prinz Atel, sollte sich eine Frau erwählen. Da zogen alle die Zwerge heran, zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde. Aber was für Wagen und Pferde! Ein feiner Zwergenprinz hatte eine Eichelhälfte mit zwei blauen, goldschimmernden Käfern bepannt, ein anderer hatte ein Rosenblatt mit feinstem Moos gepolstert und ließ dies Bäglelchen von zwei Ameisen ziehen. Wieder ein anderer hatte einen mächtigen Hirschläufer als Reitpferd aufgeschirrt, und so weiter. Hinter all den Wagen und Reitern kam das ganze Volk der Zwerge, und mit ihnen die Musikanten. Ach, die hatten kleine Geigen, Trommeln, Flöten und silberne Triangeln. Dem ganzen Zug voran gingen die Fackelläger. Sie trugen wunderbare Sterne, die erleuchteten die Nacht so hell mit ihrem Glanze, daß der gute Mond sich einmal ausschlafen konnte und nicht zu leuchten brauchte.

Als nun der Zug an dem schlafenden Burschen vorbeizog, achtete niemand auf ihn, denn alle sangen, schwatzten und lachten darauflos. Ganz zuletzt aber ging ein Zwergenmännlein, das hieß Miesepeter, denn es war immer schlechter Laune, und alles erschien ihm langweilig. Der sah den schlafenden Wanderburschen. Wollte Neugier traut er näher, um ihn von allen Seiten zu betrachten. Da er sich hierbei Zeit ließ, bemerkte er nicht, daß der Zug der Zwerge bereits weitergezogen war. Ein Windstoß kam und riß ihm die Kappe vom Kopfe, aber auch das bemerkte er nicht vor lauter Neugier. Nun finden aber die Zwerge, die ihre Kappe verloren haben, nicht wieder in ihr Reich zurück und müssen ihr Leben lang als Bergleute, wie die Menschen arbeiten. Als der Miesepeter den Burschen lange genug betrachtet hatte, wollte er dem Zug der Seinen nachhören, aber — oh weh: alles sah fremd und unheimlich aus. Er lief

und lief in dem dunklen Walde umher, ohne sich aufricht zu finden, und endlich merkte er, daß er seine Kappe verloren hatte. Da setzte sich das Männlein auf einen Baumstumpf und weinte bitterlich.

Der Morgen zog am Himmel herauf, die Vögel begannen zu singen und weckten den Wanderburschen. Der machte die Augen auf, setzte sich aufrecht, und da war ihm, als hätte er von Zwergen und Musik geträumt. Er sprang auf aus dem Moos, eilte zur Quelle, wusch sich Gesicht und Hände, ob dann wieder von dem mitgebrachten Brot, schnallte sein Ränzel auf und wollte seinen Wanderstab in die Hand nehmen, als er am Boden etwas Braunes liegen sah. Er bückte sich danach, und siehe, es war die Kappe, die der arme Miesepeter verloren hatte. Der Bursche wußte aber nicht, daß es eine Zwergenkappe war, denn er kannte ja keine. Er stellte das Ding in sein Ränzel und wanderte lustig pfeifend und singend in den schönen Morgen hinein.

Da sah er plötzlich auf einem Baumstumpf das weinende Miesepeterlein sitzen. Warum weinst du, Kraumännlein, fragte der Bursche den Weinenden. „Ach“, sagte der, „ich habe mein Käpplein verloren und finde nun nicht mehr heim.“ Ich würde demjenigen, der mir mein Käpplein wiederbringt, schenken, was ihm sein ganzes Leben lang Glück bringen würde.“ Da fiel dem Burschen das braune Dinglein ein und er sagte: „Wenn du Wort hältst, so will ich dir deine Kappe wiedergeben, denn ich habe sie gefunden. Aber erst gib, was du versprochen hast.“

Da sprang das Miesepeterlein auf und langte in seine Tasche und zog eine winzige Geige hervor. Er reichte sie dem Burschen hin und sagte: „Rinn sie als Belohnung und spiele darauf! Sie heißt „Fröhlichkeit“. Wer sie hört, wird fröhlich werden, Mensch und Tier. Die Vöglein werden singen, die Bählein lustig rauschen, die Menschen werden ihre Sorgen vergessen, und wo du die Geige hören läßt, da werden die Mägdelein lachen, und die Schönste wird dein werden.“

Der Bursche gab dem Männlein seine Kappe und — hutsch — war das Männlein verschwunden. Der Bursche wanderte weiter und begann alsbald auf der Geige zu spielen. Und siehe da: es war, wie der Zwerg versprochen hatte. Kaum erklang der erste Ton, so erhob sich ein Jubilieren im Walde, wie er es noch nie vernommen. Ihm selbst wurde es froh und leicht, daß er nimmer aufzuhören wollte. Ehe er es sich versah, zog er in ein Städtlein ein und ging dort in ein Wirtshaus.

Der Wirt war sehr dick und schon alt, hatte aber ein junges Töchterlein, das dem Wanderburschen gar wohl gefiel. Er beschloß, hier zu bleiben, hängte sein Ränzel an den Nagel, holte seine Geige heraus und begann zu spielen. Da kamen alle Leute, die vorübergingen und ihn spielen hörten, in das Wirtshaus herein, und der dicke Wirt konnte sich nicht schnell genug drehen, so viel Bier und Wein mußte er einschenken.

Und so ging es den ganzen Tag. Am Abend bat der Wirt den Burschen bei ihm zu bleiben, dann wollte er ihm auch sein Töchterlein zur Frau geben. Der Bursch schlug fröhlich ein. Das Töchterlein wurde seine Frau, und der dicke Wirt übergab ihm das Wirtshaus.

Weil nun der Bursche ein braver Mensch war, klängt auch die Geige des Miesepeter immer fröhlich, und das Wirtshaus hatte bald den Namen „Zum Fröhlichen“, denn jeder, der einlehrte und die Geige hörte, vergaß seine Sorgen. Der junge, wohlabende Wirt, der einst ein armer Wanderbursche war, lebte bis an sein Ende glücklich als ein fröhlicher und guter Mensch.

Als er aber gestorben war, da verschwand die Geige des Zwergen Miesepeter und blieb verschwunden bis auf den heutigen Tag. Nur ein Wanderbursche könnte sie wiederfinden, die Zwergengeige.

Zur Unterhaltung.

Satz bilden.

Jedem der Mitspielenden werden drei Hauptwörter genannt, welche mit demselben Buchstaben beginnen. Aus diesen ist ein Satz zu bilden, welcher aber natürlich einen vernünftigen Sinn haben muß; z. B. wenn die Wörter Tisch, Tante, Tanz gegeben sind, läßt sich daraus der Satz formen: „Am Tisch saß die Tante und sang zu dem Tanz.“ Man kann natürlich die Aufgabe noch erschweren, wenn man Wörter wählt, die ihrem Sinn nach recht schwer in eine Verbindung zu bringen sind. Außerdem ist zu beachten, daß nur die genannten drei Hauptwörter — und kein anderes — in den zu bildenden Satz eingeflossen werden dürfen. Wer seine Aufgabe nicht zu lösen vermag, gibt natürlich ein Pfand.

Ringelstechen.

Das Ringelstechen, jenes alte Ritterspiel, ist noch nicht ganz erloschen und verschwunden wie so mancher alte Brauch. In einigen Gegenden Deutschlands wird es noch als ein Volksvergnügen gepflegt, auch in Tirol kennt man es noch. Für Knaben nun gar ist diese Belustigung wie geschaffen und man braucht dazu gar nicht erst ein lühnes Rößl und eine Ritterrüstung und ritterliche Waffe. O nein, viel einfacher versucht unsere fröhliche Knabenjhar. Ein King wird mit einem Bindfaden an einem Baumast frei aufgehängt, und zwar so, daß er etwa mannshoch über dem Erdboden hängt. Jeder Ringelstecher hat einen einfachen Holzspeer, aus einer Stange oder einer kräftigen Gerte fabriziert. Nun wird im Laufschritt an dem hängenden King vorbeigeeilt und dabei versucht, mit der Verte in den King hineinzustechen. Und soll das Ritterspiel zu Pferde geführt werden — nun so ist der eine Knabe Reiter und ein anderer, ihn auf dem Rücken tragend, dient als Rößl, das mutter wiehernd am King vorüberstrengt. Rößl und Reiter haben dabei gewöhnlich gleichviel Vergnügen.

Scherzfragen.

1. Welcher Bär ist am reinlichsten?
2. Welcher Fluß wird durch sich selbst größer?
3. Welcher Vogel ist nur männlichen Geschlechts?

Auslösung:

1. Der grüne Bär.
2. Der schwarze Fluß.
3. Der Vogel Vogel.

Ein frischer Wind

fegt durch unsere Fabrik. Da gibt es keine überkommenen Gewohnheiten und veraltete Arbeitsmethoden, die manche so mitschleppen aus Mangel an Nachdenken oder an Geld.

Die neueste Maschine ist uns gerade so lange sympathisch, bis eine bessere erfunden ist.

Etwas aber bleibt unverändert: das ist der Tabak, der nur geändert wird, wenn die Erde Bulgariens noch etwas Besseres hervorbringen sollte.

BULGARIA-KRONE
die 5 Pfg. Zigarette von unerhörter Güte!

5

BULGARIA



Carlotta Dünker

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

16. Fortschung.

Carlotta gab ihm Kuss und schaute über die seltene Miene, die das Gesicht des Arztes bei ihrem Berichte plötzlich darbot.

Als Doctor Reimel das Kind untersucht hatte, ging er aus dem Zimmer und gab dem noch wartenen Wirtin Thurn einen leichten Kusshand. Dann schrie er zu den kleinen Kramelager zurück und erklärte der verängstigten Mutter: "Ihr Sohn ist gesund."

"Ich bleibe heute nach bei Ihnen, Frau Carlotta. Mein Vertritt wird unten allein fertig, und ich schreite bei meinem Herrn Kranken bereits heute eine Art Kräfte. Aber haben Sie guten Willen? es ist mir eine Vorrichtung missgegangen, weiter nichts!"

Carlotta Dünker ließ sich nicht lächeln.

Sie sah ironisch mit Augen ihres Kindes, hielt dessen kleine, ziedende Hand fest in der ihren und starrte in trostloser Verzweiflung vor sich hin.

"Veragt Gott im Himmel, wenn mir mein Kind, meines kleinen Weiblings, nicht* verehrt ist! Seine Seele ist einzigartig und ehrlich und ehrlichen Namen.

Reinholt Thurn vermeidete den schrecklichen Schmerz der armen Frau nicht länger mit anzusehen und flüchtete aus dem Zimmer.

Da begriff sie das Geschäft, Carlotta schaute ganz traurig. Ihr kleiner Sohn war nicht mehr.

Als einem Weisheit warf sie vor ihrer die kleine Goldkette mit allen eidenlichen Namen.

Reinholt Thurn vermeidete den schrecklichen Schmerz der armen Frau nicht länger mit anzusehen und flüchtete aus dem Zimmer.

Dann rief er mit dem Arzt zusammen, der soeben der Mutter Hochzeit die Tochter hochschickte hatte.

Das junge Mädchen las laut aufsehend, hinaus in ihre Kammer.

Carlotta wird davon abgelenkt gehen, Herr Doktor", sagte Reinholt Thurn. Dann kehrte sie wieder ein.

Der Arzt nickte ernst.

Sie streifte das Kind beinahe überecken-kopftisch. Daß Ihr Sohn ist gesund, das ist mir bekannt. Darum kann ich mich, daß Sie hier noch rechtzeitig eingetroffen sind und Meine Tochterin jetzt also in sicherer Hande."

Zurück rief sie: "Zurück nicht, und entschuldige dann."

"Doch Sie mögen diesen Doktor, soviel ich Ihnen sage zu danken wissen. Wenn mein Kindchen auch dem Kind nicht mehr helfen könnte, so will ich wenigstens versuchen, die Carlotta wieder ins alte Bett zu holen.

"Sie glaubt, daß es gut wäre, wenn die junge Frau diese Gegend so bald wie möglich für immer verlässt, damit sie nicht täglich durch laufend keine Erinnerungen an das zurückgekehrte Leben erinnert wird. Heute Professor* ist jetzt der Arzt nachgekommen.

"Um Sie davon recht Doktor! Ich werde Sie mit nach Hause nehmen", summte Frau Reinholt Thurn an und schloß sich verständnisvoll die Lippen fort, die sich immer aufzuteilen in seine Augen drängten.

Das Septemberende des Jahres gehaltene sich ungewöhnlich und sonnenfrei. Wühler wurde wirklich das Fröhlichkeit vom Laub in totem Spiel durch die Straßen und magisch an den naugradigen Winter.

Blüde und langsam schien Carlotta durch den Garten ihres Hauses. Das schwere Trauerkleid ließ ihre schlanke gewordene Gestalt fast erschrockend fast erscheinen. Sie hält den kleinen Säugling leicht gesenkt; und ihre dunklen Augen blauen unheimlichlos, wie im Spiegel, erstaunt, auf den weißen Rückweg. Das schwere Kleid der letzten Woche hatte um ihren kleinen Füßen gelegen, und die kleinen Augenschatten weichen mir zu bereit von hämischerlich durchwachten Nächten.

Ob das war Reinholt Thurn nicht schwer geworden, Carlotta Dünker zur Gehobtheit zu bewegen.

Zwei Tage nach dem Tode ihres Kindes hatte sie das Berghaus für immer verlassen. In einem kleinen Sacke führte der Zug die kleine Seele mit sich, die Spuren in Rütteln in aller Stille begradigt wurde.

Mitzi Hochleitner ließ ihre Seele mehr als das heimatliche Bergland und war mit ihr gekommen. Am schaltete sie neben der alten Kante im Hause, und blickte sich durch die rohsame, ländliche Welt des müterlichen Dings wohl sein.

Gerade legte die Mitzi den Weg zur Berggasse hin, als Professor Thurn die Straße heraufkam. Er begrüßte sie wie gut, alte Freunde.

"Na, Mitzi", fragte er zumindest höflich, "was ist mit dir unten bei uns?"

Mitzi Hochleitner zeigte ihre häuslichen, weißen Zähne und lächelte fröhlich, dann aber glich zum Schatten über ihr falsches Gesicht, und sie antwortete:

"So scha' mir bei mir in den Bergen ist es halt nicht so viel zu tun, Herr Professor, aber es gefällt mir immer da auf, was du entdeckt hast. Ich glaube, du kommst mir nicht so viel feindselig vor." Ich glaube, sie kann noch immer die Seele hinkriegen um das Kind. Dasselbe kann sie immer längster und mehr essen, um sie kann überdrücken nicht mehr. Ich weiß nicht, ob ich das eigentlich richtig. Und dann noch nicht, Herr Professor, wenn ich es kann sagen darf. Ich halb' es nicht für richtig, daß die Gnädige Tag für Tag auf den Bergdienst geht und dort immer mehrere Stunden bleibt."

"Gut, um, Mitzi, da hast du ganz recht. Ich weiß, mir ja auch keinen Nutzen mehr. Weder habe ich es bemüht gelesen, wenn meine Seele einmal nicht mehr zurückkommt, denn dies eigene Aufschichten zieht noch mehr an ihrer Kraft, und ich bin vielleicht in großer Sorge um sie. Wo steht sie denn jetzt, Mitzi?"

"Die gnädige Frau ist im Garten, Herr Professor, und sie geht, als wäre sie gar nicht mehr reich auf der Erde, durch die Wege."

"Gut, dann werde ich gleich nach ihr schauen. Ganz Gott, Mitzi, bist ein heiliges Mädel."

Aus diesen Worten verschwand Professor Thurn nach die Wände.

Carlotta Dünker sah nur nicht auf, als Reinholt Thurn ihr entgegentrat. Gott sei es, sie dachte, während sie mit einem schweren Trunkem empor und reichte ihm nicht schaend die Hand.

Entsprechend wanderte sie dann zusammen durch den Garten.

In einer Bank machte Reinholt Thurn halt.

"Schenk mir was du wenigstens, Carlotta", bat er freundlich. "Ich habe etwas mit dir zu reden."

"Sie müsse tun, ohne irgendwelches Erstaunen zu zeigen, und fapt fast mechanisch seine Bitte nach.

Reinholt Thurn nehm' nun seine Hand in die seine und drückt sie so, daß sie Gras auf dem Boden.

"Carlotta", sprach er dann ernst und eindeutig, "du weißt, wie sehr ich dir zugewandt bin. Höre jetzt auf meinen Rat."

Carlotta sah ihn fast ängstlich an, aber der alte Herr war unbekannt in seiner Stille fort.

"Carlotta, so geht es nicht weiter. Sie kann es nicht mehr mir ansehen, wie du dich aufmachst. Schon, das Schicksal hat die Schwere aufgedrückt, aber du kennst das als Vieles besser und darum doch im Zeug versteckt. Der Nutzen des Großen, allgemein und viele Stunden lang, macht dich traurig, bringt dir immer neue Schwierigkeiten, reißt dir Blätter aus dem Herzen, rückt wieder zurück, kommt, so daß sie nie vermehrt kann. Was du jetzt tut, ist eine Krankheit, die übertrieben ist, denn du weißt das Beste davon unmöglich auf, müssen wir ihm aber dafür die einzige Ruhe."

"Wir bin ja ganz für Euch Thurn", stand es heraus von Karolina Dünkers Lippen. "Dafür will doch das Grab es in mir immer, als hätte ich mein Kind noch irgendwie in der Nähe."

"Wir freuen uns, den du jetzt traurig, bringt dir früher oder später den wahren Zusammenhang deines Körpers und der Begegnung."

"Was ist denn Seinen Sämtliche?" brachte Karlotta Dünker hinzufügend.

"Der alte Herr erstaunt, denn er weiß, daß es um seinen Sohn nicht mehr gehabt kann, als er befürchtet hatte. Nun will er es selbst für bestimmt, nicht weiter in sie zu bringen."

"Aber auch noch etwas anderes kam ihm in den Sinn, der hatte aus Karolina Dünkers Augen nicht nur Trauer und Verzweiflung gesehen, sondern eine große verzerrte Schamkeit. Das machte ihm trügerisch und gab ihm Hoffnung."

Die verdeckten brausten durch die Straßen Wündervolks Thurn wanderte in einen kleinen Mantel gehüllt, den breiten Schlauchputz lief in die Stille gedrückt, durch das Straßengewühl, als er plötzlich angetroffen wurde.

Vor ihm stand Graf Ravenow. Über des alten Herren Gesicht glich ein freudiges Lächeln und er streckte den Fingern beide Hände zugleich entgegen.

Reinholt Thurn sah Graf Ravenow. Unter des alten Herren Gesicht glich ein freudiges Lächeln und er streckte den Fingern beide Hände zugleich entgegen.

Graf Ravenow war zum Abschiedungsmahl in Amerika eingegangen dieser, von der Geburtstage begleiteten und sonst so wachhügenden alten Freien aufs höchste überzeugt.

"Also noch immer Reinholt Thurn! Nun, wenn Sie gerade nicht Besitzer mit dem angebrachten Abend amüsieren können, so legen Sie mich zum Dienst. Vielen Dank!"

Ravenow kam die Anforderung gelegen, die Welt drausen hatte ihn all das Schmerzende um Karolina Dünker nicht vergessen gemacht, obwohl er mit diesem nicht gern in den tollen Strudel der Vergnügungen austrat.

Einmal glaubte er sogar Einsicht in den Todestrieb reicher Amerikaner zu entdecken zu empfinden und stand im Begriff, dieses blonde, frische, etwas frappierte Mädchlein an sich zu fesseln, doch im letzten Augenblick war er dennoch auf und davon gegangen. Das Bild Karolinas hatte sich definitiv eingeschaut und das alte herbe Verlangen nach einer neuen geworden. So war es dass über Kopf zu sich Europa gerückt und er gestiegen, der in Wirklichkeit aufs Land zurück und sich getragen, der in Wirklichkeit aufs Land zurück.

Er verstand, daß er nicht, dem Kopf, wie es Gedanken Dünker dennoch entgegen fühlte. Weilehr durch die ganze Welt, daß ihm mit dem alten Professor zusammen treffen ließ.

Er unterließ vorerst jede Frage nach der Frau, seinem Herzog und Freiheit, von den Kindern des Neuen. Aber beruhigend, neben Reinholt Thurn, der zum Dienst kam.

"Deutlich sehe ich, der Herr Professor seit dem Tod des nunmehr dreißig Jahren zum ersten Mal wieder vorsichtig aus, daß ich eben erkannt, daß ich das nunmehr nicht mehr so leicht machen kann. Deutlich ist, daß die Seele der Schamkeit nicht zur Ruhe kommen lassen, denn sie liebt ihn ja, dessen kann ich sehr sagen.

Er verstand, daß er nicht, dem Kopf, wie es Gedanken Dünker dennoch entgegen fühlte. Weilehr durch die ganze Welt, daß ihm mit dem alten Professor zusammen treffen ließ.

Er unterließ vorerst jede Frage nach der Frau, seinem Herzog und Freiheit, von den Kindern des Neuen. Aber beruhigend, neben Reinholt Thurn, der zum Dienst kam.

"Deutlich sehe ich, der Herr Professor seit dem Tod des nunmehr dreißig Jahren zum ersten Mal wieder vorsichtig aus, daß ich eben erkannt, daß ich das nunmehr nicht mehr so leicht machen kann. Deutlich ist, daß die Seele der Schamkeit nicht zur Ruhe kommen lassen, denn sie liebt ihn ja, dessen kann ich sehr sagen.

Und die Kennt, was wohl diese Handlung im Leben des alten Stammgastes beobachtet haben könnte, tritt ihm immer wieder in die Nähe des Alters-

"Nicht ich, Karolina und der alte Professor sprachen nicht dazu, trauten, hörte er einmal die Raumwände nicht zu einem plötzlichen Rätseln. Es war da in letzter Zeit in Carlotta Dünker so mancherlei geträumt worden.

"Mitternacht, zwei voran und noch immer Japan Reinholt Thurn und Graf Ravenow bewohnten.

"Wenn Sie es fertig bringen, Ravenow, die Carlotta wieder in das richtige Ufer zu führen, dann formen ich einen ruhigen in die Grube jagen, lage Reinholt Thurn jedoch auf, Schick seinen langen Berichten. Schick jedoch auf,

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

"Du weißt doch, daß ich die Syntaxis nicht mehr kann: "Es ist nicht mehr möglich"

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 27

Sonnabend am 1. Februar 1880

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

Die 12. Jahresversammlung der preußischen Landwirtschaftskammer wurde sich für die Ausführung eines neuen Rentabilitätsprogramms aus.

Der neue preußische Kultusminister Grümme übernahm am Freitag die Leitung des Ministeriums.

Der Sozial-Demokratie in Hamburg, Adalbert Mayer, ist mit dem heutigen Sonnabend aus dem Wahlkreis ausgeschieden.

Der Auswärtige Amtsrat des Reichsrats begann die Beratung der Gesetzesmürke zur Durchführung des Youngplans und der hinger Verhandlungen.

In der Reichshauptstadt ist die 5. "Grüne Woche Berlin" feierlich eröffnet worden.

Bei Linz a. d. Donau ist nach 24 Jahren ein Hoch aufgestellt worden.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion erklärt die Berichte, nach denen General Kutusow aus Paris nach Russland entführt sei, für unrichtig.

Von Woche zu Woche.

Wandbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die spanischen Generale haben sich im entschleppenden Augenblick ihrer neuesten Landesgeschichte ähnlich verhalten wie jener Gefreite im "Wallenstein", der die Kurfürst-Abordnung zum Generalsturm brachte, um sich über dessen Absichten zu unterrichten. Sie kommandierten "rechts um" und ließen ihren Diktator Primo de Rivera im Stich, als sie den Eindruck gewannen, daß der Diktator nun auch den König an die Wand drücken wolle.

Wie dem System der Diktatur macht Europa jetzt die gleichen Erfahrungen, die es zuvor mit der bolschewistischen Herrschaftsform gemacht hat. Diese Systeme erwiesen sich im Herkunftsland als ein nationales Gewicht von großer Bedeutung, in den Ländern aber, wo sie nur Importartikel darstellen, sagt man sich aber kurz oder lang von ihnen wieder los. So ging vor einigen Monaten die litauische Diktatur in die Brüche, in der letzten Woche folgte Primo de Rivera, und der Druck im Bunde wird wahrscheinlich der polnischen Marschall Pilsudski werden.

Von dem neuen spanischen Kabinett sagt man, daß es die ihm obliege Regierung der letzten 25 Jahre sei. Entgegen das den Erwachsenen, dann wäre das ein großes Unglück für dieses Land, das gerade jetzt die besten Führung bedarf. Primo de Rivera hat manchen Erfolg zu verbuchen, er hat Spaniens Ansehen erhöht, Fried und Ordnung wiederhergestellt und die Korruption ausgerottet, die einst so weit ging, daß einzige von Personen von einflussreichen Freunden im Beharren gesetzte wurden, mit der einzigen Verbilligung, am Zogen des Monats im Silber zu gehen, um Geld für nicht geleistete Arbeit in Entwicklung zu nehmen oder dies unter der Rubrik "Ammunition Spaniens Madrid" männliche Faulenzer als Gehaltsträger ausgespielt werden konnten.

Nicht gelungen ist es Primo de Rivera dagegen, die Verteilung zu fördern, dem Staatsweisen eine rechte Grundlage zu geben und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu brechen. Es ist daher leineswegs sicher, ob nicht dem Sturz des Diktators eine neue Kette der Unruhen folgen wird, wie den Ereignissen des Jahres 1868, als die Armee die Königin Isabella — von der man sagte: Unsera ist unmöglich — davontrug.

Die Flottenkonferenz in London hat das Kapitänat genommen; die Delegationen einigen sich grundsätzlich über die Schiffsklassen und die Bereederungsform, so daß nun erstmal die Sauberungen in Aktion treten können, um die Engelsleiter auszuarbeiten. Sozial stellt das vorerstige Compromiss einen Erfolg Frankreich dar. Es ist den Fliegenden gelungen, sich für einige Schiffsklassen das Recht der Übertragbarkeit beizubringen zu lassen, so daß Frankreich im Bau von Kriegsschiffen die erwartete Bewegungsfreiheit erhält und die französische Flotte bis zu einem gewissen Grade eine unbekannte Stärke bleibt.

Schaden davon hat in einer Linie Italien, und so ist davon auch schon eine interessante Perspektive zwischen Rom und Paris im Gange. Die italienische Flotte besiegte Frankreich, geheime Absichten zu verfolgen und den Krieg gegen Italien vorzubereiten. Die französische Politik setzt den Charakter einer Annexion Italiens zu geben. Doch seinen Einfluß in Albanien, Griechenland, die Spagnien, bedrohte Italien Südtirol, durch seine Neundheit mit Alpen; die kleine Italien und durch letzte Kolonialforderungen Frankreichs Herrschaft in Afrika.

Summa hat man es hierbei mit einem Brockenstück zu tun. Wenn auch der Verlust der Flottenkonferenz auf die Gestaltung des nordamerikanischen, des französisch-italienischen und des englisch-französischen Verhältnisse bedeutende Rückwirkungen haben wird, so doch nicht nach der endgültigen Entscheidung der wichtigsten Fragen. Bis dahin sind die Dinge in den Schub, können neue Gegebenheiten zu neuen Vermehrungen führen. Die Offenheitlichkeit freilich wird voneiner Wendung nicht daran erspart, wenn die neuen Erkenntnisse aus dem Studium der politischen Beziehungen herausfinden. Offenheitlich will die Konferenz, wie der französische Ministerpräsident dazu legte, übrigens nicht daran wieder verhindern, was nicht mehr zu verhindern ist.

Die neue Woche wird Deutschland die entscheidenden Beratungen über das Hinger Vertragsgesetz

und die Younggefechte bringen. Noch vor dem Wiederzusammentreffen des Reichstags wird der Reichstag die Führer der Regierungsparteien empfangen, um sie über die Finanzlage, das Liquidationsabkommen mit Polen und den Stand der Saarverhandlungen in Paris zu unterrichten. Dabei wird zu erwarten sein, wie die Saarverhandlungen, die jetzt im Schnelltempo vor sich gehen, gewaltig beschleunigt werden können. Es erscheint uns jedenfalls undenkbar, daß das Saargebiet auch nach der Räumung der letzten Zone am 30. Juni noch auf die Stunde der Freiheit warten soll, und sei es selbst nur Monate.

Was das Liquidationsabkommen mit Polen betrifft, verdient Erwähnung, daß der Preußische Landtag die Staatsregierung aufgefordert hat, im Reichstag gegen das Liquidationsgesetz zu stimmen. Da die Liquidationsverhandlungen augenblicklich noch nicht beendet sind, bedeutet dieser Beschuß des Preußischen Landtags eine erste Warnung an Polen!

14 Milliarden Agrar-Schulden.

Jährliche Zinsentlast: 1,3 Milliarden. — Tagung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer.

— Berlin, 1. Februar.

Unter großer Teilnahme aus dem ganzen Reich wurde in Berlin die 12. Jahresversammlung der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer eröffnet.

Der Präsident der Kammer, Dr. Brandes, erklärte einen Bericht über die Lage der preußischen Landwirtschaft und lädt aus, die Betriebspreise hätten einen trockenen Zustand erreicht. Als Folge der schlechten Preisgestaltung sei die Schuldenlast der Landwirtschaft auf über 14 Milliarden, die Zinsentlast auf 1,3 Milliarden Reichsmark angewachsen.

Dr. Brandes schlug vor, einen Prüfungsausschuss darüber einzusetzen, insoweit eine Umorganisation im Anbau und in der Viehhaltung vorgenommen werden könne. Weiter solle die Frage der Rationalisierung der Betriebe genauer geprüft werden; der Verbrauch müsse im nationalen Sinne rationalisiert werden, und ebenso sei eine Rationalisierung der zwischenhandelsspanne erforderlich. Die genossenschaftliche Organisation des Absatzes und die Markt-Beobachtung seien mit Nachdruck fortzuführen. Ein neues Kommerzgesetz lehnte Dr. Brandes ab.

Staatsminister Dr. Steiger,
der Vater des preuß. Landwirtschaftsministeriums, erklärte, die Wiederherstellung der Getreidefähigkeit der deutschen Landwirtschaft sei äußerst dringlich.

Das Mittel dazu sei die Hebung der Agrarpreise und die Senkung der Fleischpreise. Eine Stütze finden müsse die Hebung der Preise in der Organisation des Absatzes. Besonders bedeutsam sei die Roggenfrage. Der Meinung, es müsse alles auf möglichst große Roggenproduktion eingestellt werden, könne er aber nicht zustimmen. Ein Abkommen mit Polen im Süden auf die Roggenproduktion sei auch im deutschen Interesse erwünscht. Ein Zoll von 10 v. h. Roggenmehr zum Weizenbrot sei durchaus angängig. Zur Senkung der Fleischpreise sei auch die Siedlung geeignet. Bezuglich der Senkung der Ausgaben sehe wohl an

Besprechungen auf die Weißeritz-Zeitung

nehmen entgegen

Spaßgeschäftsstelle in Dippoldiswalde, Telefon 408

- Anmeister: Herr Hermann Henning, Nr. 28.
Bürochef: Herr Otto Lotze, Nr. 11 C.
Bürochef: Herr Alfons Matthes.
Bürochef: Herr L. Buchwald, Nr. 13.
Bürochef: Herr Max Sonntag, Nr. 14.
Postos: Herr Max Stein, Nr. 29.
Gummibüro: Herr Paul Möller, Nr. 13.
Döbeln: Herr Max Seelig, Nr. 86.
Elsdorf: Herr Ulrich, Nr. 13.
Falkenhain: Herr Otto Stein, Nr. 21.
Hennersdorf: Herr Eduard, Nr. 40.
Kemnitz: Dr. Dr. Herr Karl Wolf, Arnsdorf, Nr. 26 b.
Lörrach: Herr Tom Ulrich, Nr. 31.
Radebeul: Herr Bruno Schmitt, Nr. 59.
Riesbach: Herr Max Stenzel, Nr. 18.
Ripdorf: Frau Marie Schäfer, Oberriethof, Nr. 7.
Ruhland: Frau von Lehmann, Nr. 24.
Wölter: Herr Bruno Pöhl, Nr. 8 D.
Röhrsdorf: Frau Edith, Nr. 13.
Röderau: Frau Oleg Larch, Nr. 42 a.
Oberroda: Herr Walter Schiel, Nr. 1.
Oberriethof: Herr Otto Brand, Nr. 7 b.
Oberwürschnitz: Frau Martha Eichler, Nr. 4.
Olfen: Herr Franz Scholz, Nr. 33.
Danneburg: Frau Krause, Nr. 1.
Reichenbach (Röderdorf): Frau Otto Schellenbacher, Nr. 141.
Reichenbach (Oberdorf): Herr Richard Bernol, Nr. 81.
Reichenbach: Herr Ladmit.
Reichenbach: Herr Oskar Kleiner, Nr. 25.
Reichenbach: Herr Arthur Gömödi, Nr. 43.
Reichenbach: Frau Otto Scholz.
Schönbach: Herr Otto Scholz.
Schönbach: Herr Otto Scholz, Bürgermeister 83.
Siersdorf: Frau Jenny, Nr. 34.
Überhau: Herr Eduard Ulrich, Saffer, Nr. 27 b.
Wenighörsdorf: Herr Oskar Scholz, Nr. 25.
Gemeindeamt: Frau Scholz und Briefträger.

der Spitze die Sichtung der Kommunalaffären, besonders der Wege- und Straßen. Die Höhe der Ausfälle müssen nach Möglichkeit herabgesetzt werden. Den bevorstehenden Verhältnissen des vorliegenden Jahres wird die Staatsregierung nach größtmöglicher Rücksicht tragen.

Erweiterte Anbaumöglichkeiten?

Professor Dr. Van, Berlin-Dahlem, sprach über die Anbaumöglichkeiten neuer rentabler Kulturpflanzen in Deutschland. Er wies darauf hin, daß eine Reihe unserer wichtigsten Agrarergänzungssorten vom Ausland so billig gefertigt werde, daß sich ein Anbau vieler Kulturpflanzen kaum mehr lohne. Sicherlich gehören vor allen Dingen die meisten Kartoffel- und Getreidearten. Auch der Bau von Roggen und Kartoffeln sei nicht einträglich, weil der Markt davon überschwemmt sei. Man müsse versuchen, neue Kulturen einzuführen. Anscheinlich die Kulturmaterial für Anbau und Anzucht seien.

Noch wichtiger als diese beiden Kulturbefürchtungen wären Betriebsarten, die die Ausprägungsfähigkeit des Roggens aufzuheben und ein Heft als Weizenmehr liefern. Eine Reihe von Sorten aus verschiedenen Anbauten habe bereits im Kaiser-Wilhelm-Institut für Pflanzungsforstwirtschaft in starker Vermehrung. Außerdem seien die Verluste fortzuführen, aus der Kreuzung von Roggen und Weizen und aus der Kreuzung von Weizen mit Wildgräsern (Mehlstaaten) neue Getreidearten herzustellen.

Wichtig sei ferner die Hebung der Konkurrenzfähigkeit des Obst- und Gemüsebaus durch Einführung neuer Sorten und Arten. Ein letztes großes Problem bestünde im Ertrag unserer von Weizen und Weißraus sehr geschädigten Getreidearten durch Malaria und Weißraus unempfindliche neue Sorten. Durch die Kreuzung von amerikanischen und deutschen Reben könne man jährlich 50 Millionen Mark sparen.

Neben der Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens durch Staat und Betriebsvereinigung führt Herr v. Wilmowsky-Marienfeld aus, im landwirtschaftlichen Maschinenwesen müßten in weit höherem Maße als bisher leistungsfähige Maschinenherstellungsfabriken an den Landwirtschaftskammern eingerichtet und ausgebaut werden. Zu diesen Zwecken bedürfen die Landwirtschaftskammern einer finanziellen Unterstützung seitens des Reiches und des Landes.

Neues Rentabilitätsprogramm.

Zum Schluß der Ansprache fand eine Diskussion einstimmig Annahme, in der nach einem Hinweis auf die schwere Krise der Landwirtschaft erneut ein großzügiges landwirtschaftliches Rentabilitätsprogramm gefordert wird. An alle verantwortlichen Stellen im Reich und in Preußen wird die Mahnung gerichtet, unverzüglich alle Massnahmen zu treffen, die den Zusammenbruch der heimischen Erzeugung verhindern könnten.

Botschafter Hösch in Berlin.

Gute Reichsrattheit über Sonnabende. — Reichstag ist Freitag.

Berlin, 1. Februar.
Der kürzesten Ausschuss des Reichsrats beschloß sich gestern in ausgedehnter Debatte mit dem vom Kabinett verabschiedeten Gesetzen zur Durchführung des Youngplans. Die Beratungen des Ausschusses, in dem mit die größten deutschen Länder vertreten sind, waren streng vertraulich. Am heutigen Sonnabend werden die Ausschüsse des Reichsrates zusammengetreten. Die Beschließung der Younggesetze durch den Reichsrat ist jedoch schwierig, da Wettmach zu erwarten. Unter diesen Umständen rechnet man jetzt damit, daß die Abstimmung des Reichstages, die ursprünglich für Mittwoch in Aussicht genommen war, auf Freitag verschoben wird.

Amt Freitag traf auch der deutsche Botschafter in Paris, von Hoech, zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Die französische Presse bringt diese Neuigkeit in Zusammenhang mit der Saarfrage und schreibt, Herr von Hoech sei nach Berlin gerufen worden, um über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen, die offenbar erneut auf einen totalen Bruch geraten seien, Bericht zu erstatte. Wie wir von außerordentlicher Seite erfahren, entwirkt diese Darstellung nicht den tatsächl. v. Hoech vorgelegten Fällen noch oder großen internationalen Konferenz nach Berlin zu kommen, um sich hier an Ort und Stelle über die gefassten Beschlüsse zu unterrichten. Solche diesmalige Reise dürfte deshalb in erster Linie persönliche Informationen über die Konferenzergebnisse vom 20. März gelten.

Wenn sonst Botschafter von Hoech auch nicht eigens zur Berichterstattung über die Saarverhandlungen nach Berlin berufen werden, so ist außerliegt es doch seinem Zweck, daß bei dieser Gelegenheit auch die Saarfrage angesprochen werden wird. In Berlin veranlaßt man natürlich per Kurier die Berichterstattungen, deren Abschluß leider auch jetzt noch in weiter Ferne ist liegen bleibt.

Noch 35 000 Mann im Rheinland.

Frankfurt a. M., 1. Februar.
Nach der Räumung der südlichen Befreiungszonen hat das heftige Wetter die absolute höchste Befreiungsziffer. Sie beträgt 14 300 Mann. In der Pfalz stehen 17 500, im preußischen Bereich 7700 und

im Kehler Brückenkopf 1500 Besatzungstruppen, so dass die Besatzungsstärke rund 35 000 Mann beträgt.

Wirtschaft bedarf Hilfe.

Am Interesse der Konjunkturbeliebung. — Moldenhauer Galt der Presse.

Berlin, 1. Februar.

Die in Berlin vertretenen auswärtigen Zeitungen veranstalteten im Schöneberger Rathaus ihren traditionellen Empfangsabend, zu dem fast alle Minister, die Gesandten der Länder, ein großer Teil des Diplomatischen Korps und die führenden Männer der Industrie, der Banken und des Handels erschienen waren. Aus dem Reich waren rund 70 Zeitungsvorleger anwesend, an ihrer Spitze der erste Vorstehende des Verbands Deutscher Zeitungsvorleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar.

Im Laufe des Abends sprach Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über die Haager Konferenz und die Finanzlage des Reiches. Man müsse sich, so betonte er, darüber klar werden, was in den vergangenen Jahren unrichtig gemacht worden sei, um mit Energie die erforderlichen Entschlüsse zur Wiedergutmachung und zur Verhinderung einer Wiederholung bisher gemachter Fehler fassen zu können.

Zwei Aussassungen hätten bei der Übernahme neuer Ausgaben mitgewirkt, ohne daß die Voraussetzungen, von denen dabei ausgegangen wurde, sich verwirklicht hätten. Die eine sei die

falsche Einschätzung der Kapitalkrise der Märkte gewesen. In dieser falschen Einschätzung seien große Beträge auf die außerordentlichen Staatsübernommen worden, für die die Deckung durch Anleihe ausgefallen wäre. Die andre sei die gewesen, daß bei den zunächst ständig wachsenden Steuererträgen mit einer ununterbrochenen Entwicklung nach oben gerechnet und dadurch Bewilligungen insbesondere auch durch das Parlament veranlaßt worden wären, die nur bei mindestens gleichbleibendem Steuerertrag getragen werden konnten.

Nach seiner Überzeugung müsse daher der Wirtschaft, deren zu starke Anspannung zum Sinken der Konjunktur geführt oder sie mindestens verschärft hätte, geholfen werden und andererseits müßten die Gehaltsträge gedreht und ein ausgleichender Staat hergestellt werden. Beide Dinge müßten nebeneinander verfolgt werden, nur dann könne die deutsche Wirtschaft die Kraft finden, die Verpflichtungen des Young-Planes, die zwar eine Erleichterung gegenüber dem Dawes-Plan, aber noch immer eine außerordentlich schwere Belastung der deutschen Wirtschaft vor allen Wirtschaften bilde, zu erfüllen.

Amtseinführung Grimmes.

Teilnahme am preußischen Kabinettssitz. — Beders Verabschiedung im Kultusministerium.

Berlin, 1. Februar.

Der preußische Ministerpräsident Braun vereidigte den neuernannten Kultusminister Grimm aus die Verfassung; im Anschluß daran nahm Minister Grimm erstmals an der Sitzung der preußischen Staatsregierung teil. Der bisherige Kultusminister Dr. Beder hatte kurz zuvor von den Beamten, Angestellten und Arbeitern seines Ministeriums verabschiedet. Kultusminister Grimm, der sich danach den Beamten des Ministeriums vorkelte, erklärte, er wolle sich von den Ideen wahnsaurer Liberalität und echter Toleranz in weltanschaulichen Dingen lösen lassen und diesen Ideen hinzufügen die Überzeugung von der Notwendigkeit einer engeren Verfestigung pädagogischer Fragen mit wirtschaftlichen und sozialen Einsichten.

Politische Rundschau.

Berlin, den 1. Februar 1930.

Nach einer vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten Übersicht sind die Stenerückstände auf 550 Millionen Mark gestiegen.

Konferenz der deutschen Finanzminister. Mitte nächster Woche findet die seit längere Zeit vorge sehene Konferenz der Finanzminister der deutschen Länder beim Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer statt.

Demokratisches Dankschreiben an Beder. Die demokratische Fraktion des Preußischen Landtags sprach dem zukünftigen Kultusminister Dr. Beder in einem Schreiben ihren Dank für seine Politik aus. Der Schluss des Schreibens lautet: „Sie haben sich durch Ihre Wirksamkeit ein unvergängliches Verdienst um unseren Staat und um unser Volk erworben.“

Industrie für Steuersenkung.

Zusammensetzung des Hauptausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Berlin, 1. Februar.

Der Hauptausschuss des Deutschen Industrie- und Handelstages hielt in Berlin bei zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz v. Mendelssohn eine Sitzung ab. U. a. nahm Reichsminister a. D. Dr. Hamm das Wort. Er betonte, eine nachhaltige Sanierung der Finanzen müsse auf dem Wege der Ausgabenenkung durchgeführt, und es müsse endlich der Verschiebung der Staats- und Verwaltungsbefreiung ein Ende gemacht werden.

Bei aller Anerkennung der Notwendigkeit der Sanierung der öffentlichen Finanzen hielte es der Ausschuss für die nicht minder dringende Notwendigkeit, nach einem einheitlichen Plan möglichst bald Steuersenkungen und zwar zunächst an den Punkten einzusehen zu lassen, wo sie am stärksten und unmittelbarsten der Entwicklung der produktiven Wirtschaft, damit der Beschäftigung der Arbeitslosen, der Ausübung des investierten Sachkapitals und der Kapitalbildung zugute kommen.

Um besonderen wurde hervorgehoben, daß die An-

nahme und Durchführung des Youngplanes keinesfalls ohne eine durchgehende Entlastung der Wirtschaft von öffentlichen Abgaben möglich oder vertretbar ist. Neben die Sanierung der Finanzen und die notwendigen Steuersenkungen müsse gleichzeitig Beschlüsse gefaßt werden.

Alarmbereitschaft in Berlin.

Trotz des bestehenden strengen Kundgebungsverbots planen die Kommunisten für den heutigen Sonnabend große Demonstrationen in Berlin. In von der Polizei beschlagnahmten Aufrufen werden die eventuellen Teilnehmer der Demonstration aufgefordert, „keinen Ball zurückzuwerfen.“ Die Schupolizei befindet sich seit den Mittagsstunden in größter Alarmbereitschaft und trifft umfangreiche Vorberichtigungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Rundschau im Auslande.

Der österreichische Bundeskanzler Schober wurde nunmehr auch Ehrendoktor der Universität Graz.

In Katowitz wurde ein Beamter der polnischen Eisenbahndirektion verhaftet, der die ihm zur Werbung für den Luftflottenverein überwiesenen Gelder für private Zwecke unterstellt hat.

Der deutschstämmige Pfarrer Dimitri Schulz erhielt in Moskau wegen „Bildung einer religiösen Sekte für die Bekämpfung des Kommunismus“ eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Der Mörder von Serajewo erhält ein Denkmal. — Ein vernichtendes Urteil Englands.

Am Sonntag wird in Serbien ein Denkmal für den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand enthüllt! Die englische Zeitung „Daily Express“ bezeichnet das als eine Beschimpfung der ganzen Welt und fährt fort, es sei eines Volkes Unwürdig, einen Anschlag von der Art des Verbrechens von Serajewo, das dem Weltkrieg ausgesetzt habe, mit einem Heiligenschein zu umgeben. Der Name des Mordgegners dürfe nur als böses Omen in den Autonoten der Geschichte fortleben.

Amerikanisches Gold für Europa?

Wie die Blätter aus Washington berichten, erwägt die Bundesbankbehörde der Vereinigten Staaten, den die gesetzliche Reserve überschreitenden Goldbestand der Bundesreservebanken in Höhe von etwa 5,8 Milliarden Mark zwecks Erhöhung der Kaufkraft in Auslandskrediten zu 3 bis 4 Prozent anzulegen. Man könne darin, so wird berichtet, den Anfang zu einer neuen Periode verstärkter amerikanischer Ausleihungen an Europa erblicken.

Rechtsakt in Bentschen.

Mishandlung eines deutschen Eisenbahners durch einen polnischen Polizisten.

Berlin, 1. Februar.

Der deutsche Eisenbahnbamme Paul Ruhbach, der den Nachschneebahnbeamte Paul Ruhbach auf dem polnischen Grenzbahnhof Bentschen übernehmen sollte, wurde dort durch einen polnischen Polizeibeamten mishandelt. Nach der soeben von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlichten Darstellung ist, als Ruhbach damit beschäftigt war, die Namen der Reisenden im Schlafwagen festzustellen, ein betrunken polnischer Polizeibeamter auf ihn zugekommen und habe ihn gefragt, ob er seinen Mantel, den er im Gang aufgehängt hatte, heruntergeschmissen habe. Ruhbach habe das verneint. Auch der Schlafwagengeschäftsmann, den der Pole gefragt habe, habe erklärt, er wisse nichts davon.

Darauf sei der polnische Beamte wütend in das Dienststapel gebrungen und habe Ruhbach mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen. Als der Pole im Begriff war, sein Seitengewehr zu ziehen, sei Ruhbach aus dem Wagen geprungen, um dem Zugführer den Vorhang zu melden. Dieser habe den Kriminalkommissar auf dem Bahnhof Bentschen erwischt, den Namen des polnischen Polizeibeamten festzuhalten, jedoch sei der Täter nicht mehr zu finden gewesen, trotzdem der ganze Zug durchsucht worden sei.

Wie noch mitgeteilt wird, hat Ruhbach erhebliche Kopfverletzungen davongetragen, auch sind ihm mehrere Zähne ausgeschlagen worden!

Die Reichsbahndirektion Berlin hat inzwischen dem auswärtigen Amt von dem unerhörten Vorfall Bericht erstattet. Die sofort eingeleiteten amtlichen Erhebungen sind noch im Gange.

Wiederauflaufen der Kämpfe in Hamburg

Kundgebung verbot bis 2. Februar. — 20 Verhaftungen. — Kein Belagerungszustand.

Hamburg, 1. Februar.

In Hamburg kam es am Freitag, nach den Barricadenkämpfen in der Nacht zuvor, abermals zu Unruhen. Im Anschluß an eine Gewerkschaftskundgebung bei Sagefeld formierte sich ein Demonstrationzug, der sich dem Holstenplatz zu bewegte. Die Polizei, die den Zug auflösen wollte, wurde mit Steinen beworfen und eröffnete darauf ein Feuergefecht. 20 Personen wurden verhaftet. Für die Zeit bis zum 2. Februar wurde ein Kundgebung verboten erlassen. Die außerhalb Hamburgs verbreiteten Gerüchte von der Verhängung des Belagerungszustandes entsprechen nicht den Tatsachen.

Es steht nun mehr unzweifelhaft fest, daß sich augenblicklich in Hamburg alle möglichen Elemente befinden, die nichts mit der Hamburger Arbeiterschaft zu tun haben, vielmehr in den letzten Tagen von auswärts nach Hamburg gekommen sind. Die bei den ersten Zusammenstößen am Holstenplatz verletzten elf Polizeibeamten sind soweit wiederhergestellt, daß sie ihren Dienst in den nächsten Tagen wieder aufnehmen können.

Um besonderen wurde hervorgehoben, daß die An-

5. „Grüne Woche Berlin“.

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Soeben hat die vom Ausstellung- und Messeamt der Stadt Berlin unter Mitwirkung der deutschen Landwirtschaftsgenossenschaften und anderer maßgebender Verbände veranstaltete 5. „Grüne Woche Berlin“ in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm ihre Pforten eröffnet.

Die Ausstellung ist gegenüber den früheren Veranstaltungen wesentlich vergrößert. Zum ersten Mal sind die um den Funkturm herum gebauten neuen Hallen in Betrieb genommen worden, so daß jetzt von der Ausstellung insgesamt acht Hallen belegt sind, die eine Ausstellungsfläche von rund 55 000 Quadratmetern haben, gut ein Drittel mehr als früher.

Zu den neuen Autohallen findet der Besucher zu nächst die vorwiegend volkswirtschaftlich und wissenschaftlich aufgezogene

Landeskulturausstellung.

Die unter Mitwirkung aller in Frage kommenden Höhren und Institute die Aufgaben und Möglichkeiten des Meliorationswesens in Deutschland zeigt. Von besonderem Interesse sind die Modelle, die die Wasserkultur im Rahmen eines Flusssystems von der Quelle bis zur Mündung in Betrieb veranschaulichen und die geschichtlichen Darstellungen der Bodenbearbeitung von der primitiven chinesischen Kultur über die ägyptischen Bewässerungsmethoden bis zum gegenwärtigen System der Landeskultur. Die großen Wirtschaftsverbände haben ihre Stände. Reich vertrieben ist die landwirtschaftliche Industrie. Besonders hoch gehoben werden muß der

Milchwettbewerb,

der sich als einziger Wettbewerb in der Landwirtschaft durchgesetzt hat. Seine Bedeutung geht darüber hinaus, daß in diesem Jahr 700 Proben von Milch und Molkereierzeugnissen ausgestellt sind, während es im vorigen Jahr erst 300 waren. In der alten Autohalle, die im Innern vollkommen umgebaut ist, wird das

Reit- und Fahrtturnier

abgewickelt. Von dort aus geht es über das mit landwirtschaftlichen Maschinen besetzte freie Gelände durch einen der eben fertiggestellten Tunnel zur Halle 3, in der die Jagdausstellung

Der deutsche Jäger im Ausland

untergebracht ist. Von besonderem Interesse werden die Ausstellungen von afghanischen und asiatischen Jagdexpeditionen sein. In der nächsten Halle ist die „Lehrhalle Holz“

untergebracht, und zum ersten Male eine Wasser- und Angelsportausstellung.

Die große Halle 6 enthält die Geißgelißan mit 3300 Tieren. Sie wird Mitte nächster Woche von einer Hundeschau abgeist, deren Besichtigung auf die doppelte Zahl des Vorjahres gestiegen ist. Selbstverständlich fehlen auch nicht besondere Abteilungen für ländliche und städtische Hauswirtschaft und gänglich.

Gerüchte um Kutiepow.

Ist er nach Russland entführt worden?

Die französischen Blätter beschäftigen sich weiter in langen Artikeln mit dem geheimnisvollen Verschwinden des russischen Generals Kutiepow.

Das „Echo de Paris“ weiß zu berichten, daß man am Donnerstagabend in den Redaktionen der russischen Zeitungen in Paris davon gesprochen habe, die Polizei hätte einen russischen Generalen in russischer Sprache mit Bleistift geschriebenen Brief des Generals Kutiepow erhalten. Darin soll Kutiepow erklären, er sei entführt worden und werde gefangen gehalten. Seine Entführer würden auf der russischen Botschaft in Paris festgestellt werden.

Ein anderes Blatt schreibt, daß ein Ausländer auf das bestimmieste den General am Sonntagabend auf einem Bahnsteig des Pariser Bahnhofs von Orsay getroffen haben will. Die inzwischen angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß der General im Bereich eines Betrages von etwa 50 000 Franken während er kurz vorher von einer Bank abgehoben haben soll.

Ein Soviet-Dementi.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion erklärt, daß die Gerüchte über eine Entführung des Generals Kutiepow durch sowjetrussische Agenten aus Frankreich nach der Sowjetunion völlig aus der Luft geflogen seien.

Es kommt doch an den Tag.

Wortauskunft nach 24 Jahren.

Im Oktober des Jahres 1905 also vor mehr als 24 Jahren, wurde der 51jährige Zementarbeiter Heinrich Blursch aus Vinz a. D. im Kreisfluss ertrunken aufgefunden. Da die Leiche keine Verletzungen aufwies, wurde damals Selbstmord angenommen. Seine Witwe heiratete später einen gewissen Franz Haselbauer. Die Ehe war nicht glücklich und wurde im Jahre 1924 geschieden.

Vor einiger Zeit erkannte nun die 70jährige Frau Haselbauer schwer. Sie ließ einen Gendarmeriebeamten an ihr Sterbelager rufen und legte ihm gegenüber das Geständnis ab, daß ihr erster Mann, Heinrich Blursch nicht freiwillig in den Tod gegangen, sondern von Franz Haselbauer, ihrem zweiten Gatten ermordet worden sei.

Dieser habe Blursch aufgelauert, ihn in den Kreisfluss gestoßen und solange unter Wasser gehalten, bis Blursch kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Er habe dies getan, um die Witwe herrenlos zu können. Haselbauer ist verhaftet worden.

Wieder daheim —.

Das Ehepaar Rudolf, das Anfang Dezember 1928 die beim Magdeburger Konsumverein für den Wilhelmstädter Sparverein "Gleichheit" angelegten Gelder in Höhe von 48 000 Reichsmark abgehoben und mit diesen Geldern ins Ausland geflüchtet war, aber in London festgenommen werden konnte, traf mit einem Sammeltaxi in Magdeburg ein. Die Kinder, die bei der Festnahme der Eheleute durch Vermittlung der deutschen Behörden in London ein vorläufiges Unterkommen gefunden hatten, sind inzwischen bei Verwandten in Hannover untergebracht worden.

Ogleich über die Ankunft der Eheleute Rudolf strengstes Stillschweigen gewahrt worden war, hatte sich doch

eine zahlreiche Menschenmenge,

unter ihnen viele Geschädigte, auf dem Bahnhof eingefunden. Auch der Polizeivorstand war anwesend. Kriminalpolizei und Bahnhofspolizei nahmen die Eheleute in Empfang.

Der Ehemann Rudolf ging frei und offen durch die spalierbildende Menge, während die Ehefrau sich der Daseinsfähigkeit entzog, indem sie beim Verlassen des Auges bis zum Eintritt in die Kriminalwache ihren Pelz über's Gesicht zog.

Was sind Menschenleben?

In der Nacht kam es in Chicago zu einer Reihe schwerer Verbrechen. Von einer Verbrennerbande wurde ein großes Gebäude in die Luft gesprengt, wobei acht Personen verletzt wurden. Das Gebäude wurde vollkommen zerstört und in einem Umkreis von etwa 100 Metern schwerer Schaden an zerbrochenen Fensterscheiben und anderen Beschädigungen der umliegenden Gebäude angerichtet.

Später wurde der Führer einer Verbrennerbande durch zwei Mitglieder eines anderen Verbrennertrupps in der Chinatown von Chicago ermordet. Auf ihn waren 12 Revolverkugeln abgeschossen, er war aber noch in der Lage, vor seinem Tode der Polizei die Namen seiner Mörder mitzuteilen.

In einem anderen Teil von Chicago wurden in der gleichen Zeit der Kassierer einer Kraftforschungsgesellschaft und ein Kraftwagenführer der gleichen Gesellschaft erschossen aufgefunden.

Schlussdienst.

Überfall auf eine Konsumfiliale. — 3 Verhaftungen.

Berlin, 1. Februar. In Lichtenberg drangen etwa 30 junge Burschen in die Filiale einer Konsumgesellschaft ein und nahmen unter lauten Drohungen sämliche Brote und Backwaren mit, die sie in Reichweite fanden. Drei der Täter konnten durch das Nebelfallkommando festgenommen werden. Die jugendlichen Plünderer wurden der politischen Polizei übergeben. Steiger erhält die Jubiläumsplakette für Verdienste um die Pferdezucht.

Berlin, 1. Februar. Der Reichsverband der Warmblützüchter überreichte anlässlich seines 25jährigen Jubiläums dem preußischen Landwirtschaftsminister Steiger seine Jubiläumsplakette für besondere Verdienste auf dem Gebiete des Pferdezuchts.

Ein Personenzug überschreitet ein Fahrwasser.

Georgenthal (Thür.), 1. Februar. Freitag nachmittag gegen 5 Uhr überfuhr der aus Hammaburg kommende Personenzug kurz vor dem Bahnhof ein Geschirr. Der Geschäftsführer, Oskar Baumbach aus Hohenkirchen, mußte mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet.

Gründung des niederschlesischen Provinziallandtags.

Breslau, 1. Februar. Der achte niederschlesische Provinziallandtag wurde durch den Oberpräsidenten Erdmann eröffnet. Niemand könne voraussehen, so führte er aus, wie sich die Belastungen durch den Youngplan auswirken werden. Industrie und Handel des Ostens kämpfen mit den größten Schwierigkeiten, weil ihnen noch der Zugang zu den östlichen Märkten verschlossen sei und weil der geschwächte deutsche Binnenmarkt hierfür keinen Erfolg zu bieten vermöge. Zahlreiche Betriebe seien in Gefahr des Zusammenbruchs gebracht worden. Durch diesen Notstand bewogen, sei eine besondere landwirtschaftliche Notstelle beim Oberpräsidium für sanierungswürdige Landwirte geschaffen worden.

Wegen Raubmordes verurteilt.

Bielefeld, 1. Februar. Das Schwurgericht in Bielefeld verurteilte nach dreitägiger Verhandlung die Angeklagten Hesse und Bösel wegen Totschlags in Tateinhalt mit qualifiziertem Raub zu je zwölf Jahren Zuchthaus und Absehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Die beiden hatten im vergangenen Jahre einen Landwirt mit einem Bell erschlagen und ihn seine Vorschaft in Höhe von 38 Mark beraubt.

Dr. Richter zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Ady, 1. Februar. Der frühere Sacharzt Dr. Richter, der wegen Giftmordes an Frau Wiertz vom Schwurgericht in Bonn im vorigen Jahr zum Tode verurteilt worden war, ist nunmehr vom preußischen Staatsministerium begnadigt worden, das die Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umwandelte.

Drei-Mächte-Abkommen in London gesichert.

London, 1. Februar. Der in der zweiten Vollstzung der Flottenkonferenz eingesetzte Ausschuß hielt seine erste Sitzung ab und beschloß, den Direktor der Überfliegungsabteilung des Kaiserbundes, Coban, als Beobachter die Teilnahme an der Konferenz zu gestatten. Den Abschluß eines Drei-Mächte-Pastes zwischen Eng-

land, Amerika und Japan hält man als gesichert. Zweifelhaft ist dagegen, ob es zu einer Gesamteinigung unter den hier vertretenen fünf Mächten kommen wird.

Schwere Explosion in einem türkischen Bergwerk. — 18 Tote.

Konstantinopel, 1. Februar. In dem türkischen Bergwerk Gondold ereignete sich eine furchtbare Explosion. 18 Arbeiter wurden getötet, sechs erlitten schwere Verletzungen, davon vier tödlicher Natur.



Was ich mir vorgenommen hatte. — Rund um den modernen Robinson. — Das Hasenfeld im Blumenkasten. — Wenn einem Europa nicht mehr paßt. — Wo ein Adam ist, muß auch eine Eva sein. — Wissenschaft?

Für heute hatte ich mir allerlei vorgenommen. Ich wollte z. B. erzählen, wie man sich in Ihnen wegen der Wahl der Schönheitskönigin „Miss Hellas“ gegenseitig die Schädel verbolt hat, wollte erzählen von jenem jungen Mann, der versuchte, sich das Leben zu nehmen, indem er sich vor einen Eisenbahngüterzug warf, und der, da dieser Versuch mißlang, wegen Transportgefährdung und Unterziehung einer Bahnsteigkarte (?) vor Gericht stand und vernünftigerweise freigesprochen wurde, wollte erzählen von einem jugendlichen Verbrecher, den die Polizei von Detektivromanen auf die Idee gebracht hat, der Direktion der Bundesbahn Wien-Südwest mit einem Dynamitattentat zu drohen, um 10 000 Schilling von ihr zu erpressen, wollte den Seemannsstadt des Hafens Dreher einmal kritisch betrachten, wollte das Schicksal des früheren Buchhändlers und nachmaligen Oceaneglers Müller schildern, der jetzt vor einer neuen Anklage des Einbruchdiebstahls freigesprochen ist, wollte, wollte ...

Aber das geht nicht. Die Robinsonade des deutschen Arztes Dr. Ritter beansprucht den mir zur Verfügung stehenden Raum.

Außerdem: 500 Seemeilen westlich von Ecuador, nicht weit von jener Insel, auf der Robinson seine Abenteuer erlebt hat, liegen die Galapagos-Inseln. Der Name ist spanisch und bedeutet sowohl wie Schildkröte. Riesenhafte Schildkröten von über 100 Kilo Gewicht, die angeblich ein Alter von 300—400 Jahren erreichen sollten, waren früher in ungeheuren Mengen auf diesen Inseln zu finden und dienten den Seeräubern, Walzfängern und gelegentlichen Schiffbrüchigen als Nahrung. Heute sind sie fast ausgerottet.

Diese Inseln sind fast unbewohnt. Vor einigen Tagen meldete nun eine amerikanische Expedition, die der Chicagoer Sportsmann Eugen Macdonald zu Jagd- und Forschungszwecken im Stillen Ozean unternommen hat, daß sie auf der zu den Galapagos-Inseln gehörigen Charles-Insel das Berliner Ehepaar Dr. Karl Ritter und Frau aufgesucht hätte. Vor fünf Monaten seien diese auf der Insel gelandet und hätten ihr Segelschiff nach Ecuador gesandt, um dort die Wälle aufzufüllen, während sie selbst Forschungen im Archipel der Galapagos-Inseln anstellen wollten. Anscheinend sei aber das Schiff nicht zurückgekehrt, denn das Ehepaar harrete noch immer der Rückkehr ihres Bootes.

Das blieb sehr geheimnisvoll, noch geheimnisvoller waren die Kommentare verschiedener Blätter. Nach und nach siederte aber die Wahrheit durch, und heute hat man ein halbwegs klares Bild von dieser modernen Robinsonade.

Zunächst einmal steht fest, daß Dr. Ritter freiwillig sein Robinson-Leben führt. Er war Arzt in Berlin, ist Rohstoffler, Sonderling, menschenfeind. Einige behaupten sogar, er sei Buddhist. Die Berliner Wohnung Ritters war eigentlich nur eine kleine Kammer, in der lediglich ein Bett und ein Schrank sowie ein Bücherregal standen. In den letzten Jahren hat Dr. Ritter nicht nur alle Kleidungsstücke selbst angefertigt, indem er sie aus grobem Leinen zusammennähte, sondern er hat sich sogar die Schuhe aus Ledervlementen geflochten. In seinem Zimmer ging er fast immer unbekleidet herum, und am Fenstersims standen Blumentöpfe, in denen er Hafer anpflanzte, um sich aus ihm Haferlosen herzustellen, die er zu seiner Ernährung verwendete.

Er hasste diese Welt mit ihrer Kultur, dachte nach bekannten Wüsten „Macht euren Dreck alleine!“ und flüchtete in die Einsamkeit, nachdem er vorher für die Reise alle nur irgendwie erreichbaren Geldmittel flüssig gemacht hatte. Da er aber nicht nur Naturmenschen sein wollte nach dem Grundsatz: „Zurück zur Natur!“, nahm er auch allerlei wissenschaftliche Instrumente und ärztliche Utensilien mit, um der Wissenschaft Material zu liefern darüber, wie ein solches Naturmensch sich auswirkt. Und weil er Angst hatte, das Klima könne ihm Zahnschmerzen bereiten, ließ er sich kein ganzes Gebiß entfernen und — ein künstliches aus rostfreiem Stahl einzehen.

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, und, wo ein Adam ist, da gehört auch eine Eva her! Dr. Ritter ist verheiratet, aber seine Frau sagte: Nein, ich mache nicht mit! Da sprang eine andere ein, eine Frau Hilde K., die Gattin eines Studienrats. Ritter hatte sie nach seiner Naturheil- und Rohstoffmethode behandelt, augenscheinlich mit Erfolg, denn nach der Kur war Hilde K. eine begeisterte Anhängerin seiner Heilkunst. Sie kleidete sich ebenso wie ihr Meister. Schon in Berlin hatte sie seit etwa einem Jahr keinen Hut mehr getragen und sich das Haar kurz schneiden lassen. Sie ging in Sandalen und war auch im Winter mit einem leinenen Tenniskleid bekleidet.

Außerdem das ist die Eva, die nun mit Ritter auf der Charles-Insel in Wissenschaft macht, angeblich im besten Einvernehmen des Adams rechtzeitig angestrauter Gattin. Da hausen sie jetzt in einer kleinen Hütte, zurückgekehrt zur Natur, laufen umher, wie der liebe Gott sie geschaffen hat, ohne jede Bekleidung, und warten ab, wie ihnen das bekommen wird, um dann der gequälten Menschheit später das wissenschaftliche Ergebnis ihrer eigenartigen „Forschung“ mitzuteilen.

Menschunge? Manche sagen ja, manche, vor allem manche Herzte, behaupten, es stecke blutiger Ernst hinter der Sache. Der Berliner Professor Schönenberger, Direktor des Hydrotherapeutischen Universitätsinstituts sagt, er habe von Dr. Ritter den Eindruck eines „ganz vernünftigen“ Menschen gehabt, eines Menschen allerdings, der durchaus seine eigenen Wege ging und dem es in Europa nicht mehr paßt. „Er wollte fort, einfach weg, weil ihm Europa nicht paßte“ — meinte Prof. Schönenberger etwas sarkastisch. Wie er „da unten“ lebt, und wie er seine Versuche durchführen will, das allerdings kann auch Prof. Schönenberger sich nicht recht vorstellen.

H. D.

Gedenktafel für den 2. Februar.

1829 * Der Naturforscher Alfred Brehm in Reinbek bei Hamburg († 1884).

Sonne: Aufgang 7,38, Untergang 16,51.

Mond: Aufgang 9,22, Untergang 20,50.

Gedenktafel für den 3. Februar.

1721 * Der Reitergeneral Friederich Wilhelm v. Schleinitz in Küstrin († 1773) — 1809 * Der Komponist Ludwig Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg († 1847) — 1813 Aufmarsch Friederich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps — 1845 * Der Dichter Ernst v. Wildenbruch in Beirut († 1909) — 1924 † Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, in Washington († 1956).

Sonne: Aufgang 7,36, Untergang 16,58.

Mond: Aufgang 9,34, Untergang 22,3.

Handelsteil.

Berlin, den 31. Januar 1930. Am Devisenmarkt gab die Pariser Devisen infolge der französischen Diskontverminderung nach, im übrigen waren die Kurse wenig verändert.

Am Effektenmarkt war das Geschäft sehr ruhig. Die Diskontverminderung des Bank von Frankreich konnte sich aus politischen Erwägungen nicht so auswirken, wie man erwartet hatte. Die für morgen befürchteten kommunistischen Ausschreitungen hielt die Spekulation zurück, so daß später sogar eine Wiederholung eintrat.

Am Produktemarkt waren die Preise allgemein rückläufig. Für Roggen fanden wieder Stückpreise statt. Hafer, Gerste und Mais waren ebenfalls billiger.

Devisenmarkt.

Dollar: 20,345 (Gold), 20,385 (Brief), engl. Pfund: 4,182 4,19, hell. Gulden: 167,84 168,18, ital. Lira: 21,675 21,915, franz. Franken: 16,41 16,45, Belgien (Belga): 58,225 58,345, schwed. Franken: 80,705 80,865, dän. Krone: 111,85 112,07, österr. Krone: 112,23 112,45, norw. Krone: 111,74 111,92, tschech. Krone: 12,372 12,392, österr. Schilling: 58,87 58,99, span. Peseta: 55,22 55,34.

Waremarkt.

Mittagsmärkte. (Umlauf). Getreide und Getreideprodukte per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt: 238—241 (am 30. I.: 241—244). Roggen Markt: 158—162 (160—163). Brauerei 165—175 (168 bis 178). Butter- und Industriegerste 142—152 (145—155). Hafer Markt: 126—136 (128—139). Mais (suff.) Berlin: 28,50—34,75 (29—35). Roggenmehl 21,50—24,50 (21,50 bis 24,75). Weizenfeld 8,75—9,50 (9—9,75). Roggenkleie 8,25—8,75 (8,25—8,75). Weizenkleiemehl — (—). Raps (—). Rapsaat (—). Rüttoriereben 23—31 (23—31). St. Peterfeilen 20—23,50 (20—23,50). Buttererben 18—19 (18—19). Getreideschalen 17,50—19,50 (17,50—19,50). Rüdershohnen 17,50—19 (17,50—19). Widen 20—24 (20—24). Lupinen blaue 14—15 (14—15). gelbe 17—18 (17—18). Serracabellae neue 25—30 (25—30). Rapsbüchsen 16,50—17 (16,50—17). Rapsfischen 21,30—21,80 (21,30—21,80). Trockenfisch 7,20—7,40 (7,20—7,40). Sojaschrot 14,40—14,80 (14,80—14,90). Kartoffelflocken 13,60—14 (13,60—14).

Fisch-Großhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hering unsortiert 130—142, groß-mittel 101—126, klein 145—148; Sardelle unsortiert 130—140, klein 100—120; Makr. Markt 190; Süßw. Fische groß 70, klein 35; Karpfen, Spiegel, 31 bis 40er 110, 40—50er 110, 50—100er 110; Schuppen 20—40er 90—95, 51—100er 100; Bunte Süßfische 70—75.

Berliner Schlachtwichmarkt.

(Umlauf) Auftrieb: 2186 Rinder (dav. unter 629 Sch.) 451 Büffel, 1106 Kalbe und Kälber, 1700 Rüde, 4990 Schafe. — Riegen, 7251 Schweine, 2237 Auslands-Schweine. — Preise für einen Rentner Lebensgewicht in Reichsmark:

Rind: 31. I. 28. I.

1. vollf., ausgem., höchste Schlagwert 57—60 57—60

jüngere ältere 52—56 52—55

2. sonstige vollfleischige, jüngere ältere 47—50 47—50

3. fleischige 38—44 37—44

Geflügel:

1. jüngere, vollf., höchste Schlagwert 53—55 53—54

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 51—52 51—52

3. fleischige 48—50 48—50

4. gering genährte 44—46 44—46

Kälber:

1. jüngere, vollf., höchste Schlagwert 42—47 40—45

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—40 30—38

3. fleischige 26—29 25—28

4. gering genährte 20—24 20—24

Geflügel (Kälber):

1. jüngere, vollf., höchste Schlagwert 32—40 30—38

2. sonstige vollfleischige 26—29 25—28

3. fleisch

5. Fleischige von 120–160 Pfund	74–76	74–76
6. Fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	68–69	68–69

Märktverlauf: Kinder und Schweine ziemlich glatt, Rinder langsam, Schafe ruhig.

Die Preise sind Märktwerte für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Stadt, Markt und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallspreize erheben.

Schlachtviehmärkte.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.)

Stettin, 31. Januar. Rinder (10): Ochsen —, Bulle 25–52, Kühe 15–40, Kalben 32–52, Fresser 40 bis 43, Rinder (75) 40–80, Schafe (46) 20–60, Schweine (590) 63–78. — Märktverlauf: Schleppend.

Hamburg, 31. Januar. Schweine (250) 1. 79–80. 2. 78–79, 3. 77–78, 4. 68–75, 5. 65–70. — Märktverlauf: Mittel.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 259. — Dresden Welle 319. Gleicheblende Tageteilung von Montag bis Sonnabend.

10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsfunk, Wetterbericht. * 10.20: Tagessprogramm. * 10.25: Tagesschau. * 11.00: Werbenachrichten, anschließend Schallplattenkonzert. * 11.45: Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen. * 12.00–14.00: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitangabe; anschließend Wettervorhersage, Schnebericht, Presse- und Börsenbericht. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 17.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.20: Wettervorhersage, Zeitangabe (außer Dienstag). * 18.25: Arbeitsnachrichten (außer Montag). * Eine 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Sportfunk. * Anschließend an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Sonntag, 2. Februar.

8.00: Obergarteninspektor Adolf Ortel, Halle: Kultur und Freiberei der Blumenwiese. * 8.30: Orgelkonzert aus der Leipziger Matthäuskirche. Organist Max Heit. Werke von Joseph Rheinberger. * 9.00: Morgenfeier. Mitwirk.: Erich Wagner, Halle (Tenor), Walter Heinze (Oboe), Dr. Siegfried Karg-Schier (Harmonium). Am Flügel: Dr. Sammler. * 11.00: Uraufführungen von Schallplatten. 1. Serge Rachmaninow; 2. Richard Wagner; 3. Michailowsky; 4. Padilla: Spanische Lieder. * 11.30: Prof. Dr. Friedrich Apelius, Leipzig: Die Verwandlung unseres Weltbildes: Der Abbau des Naturgeistes. * 12.00–14.00: Übertragung von Breslau: Mittagskonzert. Die Kunstabteilung. * Anschließend: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 14.00: Aktuelle Witterungsminute. * 14.40: Die Wetter im Hofspiegel (Humor der Woche). * 15.00: Kammermusik. Ausführende: Das Schwarz-Quartett, Leipzig, die Herren: Leo Schwarz (1. Viol.), Gustav Vint (2. Viol.), Alfred Witter (Viola), Karl Riedel (Violoncello). * 15.30: Bühnenvorstufe. * 16.00: "Lucrèce Borgia", ein Szenedrama, frei nach dem Drama von Victor Hugo, von Alfred Hein. * 17.00: Konzert. Das Leipziger Juniorschester. * 18.30: Der Bericht: Theodor Fontane über Hauptmanns Drama "Der Sonnenausgang". Sprecher Joseph Kraus. * 19.00: Meisterschaft als Meister. Sprecher: Lotte Mensel (Sopran). Am Flügel: Alfred Simon. * 19.30: Uraufführung von Schallplatten. * 20.00: Übertragung aus dem Friedrichtheater in Dessa: "Der getreue Muselmäher." Komische Oper von Giovanni Battista Pergolesi. "Der Dorfsabier." Komische Oper von Johann Schenk. * 22.00: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. * Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 3. Februar.

4.00: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 15.00: Schriftleiterin Frieda Teltz, Halle: Die Frau in der Presse. * 16.00: Franziska (Kunst-Liter. St.). * 16.30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Juniorschester. * 18.05: Die Sendeleitung spricht 15 Minuten für alle. * 18.30: Literarische Umschau: Dr. Felix Zimmermann, Dresden: Neue Novellen. * 19.00: Ida Dohmel, Blankensee: 30 Jahre mit-

erlebte Kunst. * 19.30: Konzert der Bergkapelle Borna. Dirigent: Obermusikmeister Albin Peterlein, Borna. * 20.30: Übertragung von Breslau: "Es ist vierundvierzig Minuten." Eine Kurzgeschichte von Alfred Prugel. * 21.15: Einführung in Sebastian Bachs "Wohltemperierte Klavier" von Prof. Walter Petet, Dresden. Besprechung und Spiel. * 21.45: Die junge Generation spricht: Erich Ebermayer (aus dem Roman: "Kampf um Odilienberg").

Geschäftliches.

Eine eigenartige Beobachtung ist es, daß die Zigarettenraucher glauben, bei einer Marke nicht ständig bleiben zu können; daher findet sich die Erscheinung der jetzt nicht mehr zu übersehen den vielen Marken. Der Grund dieses häufigen Wechsels liegt eindeutig darin, daß der Geschmack des Rauchers sich wandelt und eine noch so gute Tabakmischung ihn auf die Dauer langweilt, wenn sie nicht gewisse Vorgänge in geschmacklicher und aromatischer Hinsicht antreibt. Nur diese können den Raucher dauernd festeln. Andernteils aber ändern viele Fabriken die Mischung und zwar oft nicht aus schlechtem Willen.

Der Raucher glaubt, daß in einer neuen Marke zunächst gute Tabake verarbeitet werden, nachher aber, wie man sagt, "gezahmt wird". Der Grund des häufigen Wechsels von zunächst guten Sorten ist ein anderer. Niemand, der nicht sehr kapitalistisch ist, findet nicht in der Lage, sich auf lange Zeit mit den gleichen guten Tabaksorten einzubilden. Notwendig münden sie also den Inhalt einer mit Erfolg eingeführten Zigarette wechseln und das Publikum merkt, daß die Geschmacksrichtung infolge Verwertung anderer Tabaksorten, die auch gut sein mögen, aber eben nicht die gleichen sind, anders geworden ist. Diesem wichtigen Punkt verdankt eine erst vor wenigen Jahren entstandene Fabrik dieser Industrie ihren großen Aufschwung. Die Bulgaria-Zigarettenfabrik in Dresden verstand es, durch Verträge mit dem bulgarischen Tabakmarkt sich auf Jahre hinaus die hochwertigsten Tabaksorten Bulgariens zu sichern, die früher ausschließlich nach Amerika gingen. Der Grundlage des Erfolges der Bulgaria ist die Tatsache, daß sie es niemals notwendig hatte, an der Qualität des Tabaks etwas zu ändern, so daß tatsächlich die Bulgaria-Zigaretten Jahre hindurch in unverändert gleicher Güte dem Raucher präsentiert werden konnten.

Turnen — Sport — Spiel

Verbands- und Pokalspiele der Sportler.

Guts Muts gegen Fußballring.

Der Sonntag steht wieder im Zeichen der Verbands Spiele, die noch durch ein DMV-Pokaltreffen bereichert werden. In der ersten Klasse finden nur zwei Punktkämpfe und einige Gesellschaftsspiele statt. Das meiste Interesse beansprucht die Begegnung zwischen Guts Muts und Fußballring an der Pfauenauerstraße. Die spielfähigen Neustädter, die ihrem können noch einen besseren Platz in der Tabelle einnehmen müßten, werden sicherlich alles aus sich hergeben, um den Lüden den Sieg streitig zu machen. Die zweite Begegnung bringt Sportverein 06 und DSC zusammen. Die Tollwitzer ziehen es vor, nicht auf dem eigenen Platz in Tollwitz, sondern im Ostpreisegau zu spielen. Auf des Gegner Platz dürfte 06 nicht die geringsten Aussichten auf einen Erfolg haben. — In der 16-Klasse gibt es drei Treffen, deren Ausgang viel Einfluß auf die Gestaltung der Tabelle haben kann. Turnen-Sport muß nach Niederrhein, wo der Niederrheinische SC gegen die Dresdner das Nachsehen haben sollte. Eine offene Angelegenheit ist das Treffen zwischen dem Pirnaer SC und der Postsparkasse Einigung in Pirna. Die Postsparkasse hielten sich gegen Postsparkasse am Sonntag recht gut, und ein Sieg in Pirna sollte keine Überraschung bedeuten. Einen hartnäckigen Kampf verspricht die Begegnung Sportfreunde Freiberg gegen Guts Muts Meissen in Freiberg. Beide Mannschaften sind augenscheinlich bestens in Schwung, so daß der Ausgang des Treffens offen ist. Diese Spiele beginnen 14.30 Uhr. — Von den Spielern die

2. Pokalwettbewerbe des DMV.

interessieren Ostfalen vor allem die Treffen, in denen noch die ostfälischen Vertreter Brandenburg und Spielvereinigung beteiligt sind. Brandenburg hat den Vorteil, in Dresden spielen zu können. Der Gegner ist der DVB, Glauchau, der sich durch einen überwältigenden Sieg gegen den Chemnitzer BC für diese Runde qualifiziert. Für die Neustädter werden die Glauchauer keine

leichten Gegner sein. Das Spiel findet an der Bärensberger Straße (Fußballring) um 14 Uhr statt. Der zweite ostfälische Vertreter, Spielvereinigung, muß nach Plauen, wo der Vogtländische FC. der Gegner ist. Die Plauener kämpfen bereits in der ersten Runde gegen einen ostfälischen Vertreter, Rosendorf, erfolgreich. Wenn auch das Ergebnis nur 1:0 lautete, hat sich die Lage doch wesentlich verbessert.

Handball am Sonntag.

Der Sonntag bringt im ostfälischen Handballaliga wieder regen Spielbetrieb. In der 1a-Klasse sind vier Treffen vorgesehen, die über zum größten Teile unter Protest durchgeführt werden, da die Vereine zu dem Auswahlspiel in Halle Spieler abgeben müssen. An der Pfauenauerstraße hat Guts Muts um 11 Uhr Rollenport zu Gast. Obwohl Befürchtungen nicht mitspielen, erwarten wir die Lüden in Front. Auf den Trachauer Höhen sind um 11 Uhr Brandenburg und DSC, die Gegner. Nach dem guten Abschneiden von Brandenburg gegen Guts Muts sollen diese zu einem knappen Erfolg kommen. In der Schützenkaserne treffen sich um 12.45 Uhr Dresdner und PSV. Polizei. Beide Gegner sind gleichstark, so daß der Sieger schwer vorauszusagen ist. Dresden muss auf Seleni verzichten. In Freiberg haben die Freitaler um 15 Uhr die Postsparkasse zu Gast. Bei ersterem fehlt Husper; trotzdem rechnen wir mit einem Erfolg des Meistermannschafts. In der 1b-Klasse findet nur ein Punktspiel statt. Es beginnen sich hier in Freiberg um 12.45 Uhr der dortige SC. und der Strehlower BC. Der Ausgang des Kampfes ist offen. Bei den Damen steigt ebenfalls nur ein Punktkampf. Dresden und DVB. Os müssen um 14 Uhr in der Jenaer Kämpfbahn die Kräfte. Hier ist Dresden ein sicherer Sieger zu erwarten.

den Gegner gegenüber. Die Dresdner werden aber jedenfalls in ihrer jetzigen Verfassung einen gleichstarken Gegner abgeben. Beginn 10 Uhr.

Guts Muts 2 und Weinböhla 1

14 Uhr auf dem Platz an der Webener Straße. Die Lüdener Weinböhla scheinen auch für das Rückspiel nicht besser geworden zu sein.

Wehlen 1 — Krippen 1.

Wer von den drei Fußballdörfern Schandau, Wehlen und Krippen hat die beste Mannschaft? Diese Frage wird bei diesem Spiel (14.30) wieder auferlebt.

Bad Schandau 1 — Brodswig 1.

Auch die Spieler aus der Bodesstadt haben ein großes Spiel vor sich. Beginn 13 Uhr.

Lüdene. Pirna 2 — Copitz 1.

Spielbeginn 14.30 Uhr.

Die Spiele um die Landesturnfestmeisterschaft.

Der Turntag Mittwoche-Dresden teilt uns folgendes mit: Anlässlich des 5. Landesturnfestes der sächsischen Turnerföderation wird eine Landesturnfestmeisterschaft in Hand- und Fußball ausgetragen.

Teilnahmeberechtigt sind für diese Spiele im Handball alle Turnen- und Turnerinnenmannschaften des Turngaues Mittelsachsen, im Fußball alle Turnermannschaften des Turngaues Mittelsachsen-Dresden und des Meißen-Hochlandgaues. Jugendmannschaften dürfen sich nicht an den Spielen beteiligen. Dagegen können körperlich kräftige Jugendspieler in den Turnermannschaften bei den Landesturnfestspielen verwendet werden.

Alle Spiele sind Auscheidungsspiele. Die unterlegene Mannschaft scheidet sofort aus. Die Spiele beginnen voraussichtlich Ende Februar und werden innerhalb des Gaues so lange fortgesetzt, bis die beste Turner- und Turnerinnenmannschaft im Handball und die beste Mannschaft im Fußball ermittelt ist. Diese besten Mannschaften nehmen dann an den Entscheidungsspielen während des Landesturnfestes in Chemnitz teil. Die Gaumeister müssen sich, wenn sie teilnehmen wollen, melden. Sie werden so lange von den Spielen freigelassen und werden erst in die Spiele einbezogen, sobald sie bei den Kreisspielen ausgeschieden sind. Die Kreismeister und ihre Endspielpartner haben ohne Teilnahme an den Auscheidungsspielen in den Gauen Berechtigung zur Teilnahme an den Endspielen während des Landesturnfestes in Chemnitz.

Meldungen mit Nennung sind am 10. Februar an die Geschäftsstelle des Turngaues Mittelsachsen Dresden, Dresden-A, 1. Johannesstraße 12, 1., einzureichen. Meldungen ohne Nennung gelten als nicht eingegangen.

Die Arbeitssportler in Altenberg

Morgen Sonntag findet das Wintersportfest der Vereinigung Ostergebirge (A.-L. u. Sp.-B.) in Altenberg statt. Zahlreiche

Spiele der Arbeitssportler im Bezirk Dippoldiswalde

Fußball:

Kreischa 1 gegen Postendorf 1 (14 Uhr). Rabenau 1 gegen Schmiedeberg (14.30). Glashütte 1 gegen Rothensdorf 1 (14.30). Hohenberg 1 gegen Döbeln 1 (14.30 Uhr). Glashütte 2 gegen Rothensdorf 2 (13). Hohenberg 2 gegen Döbeln 2 (13). Dippoldiswalde 2 gegen DVB. 3 (12). Eintracht 3 gegen Hänichen 1 (10.30). Jg. d. Glashütte 1 gegen Rothensdorf 1 (12 Uhr).

Sportspiegel

2 Ungarische Siege gab es bei den deutschen Tischtennismeisterschaften. Im Herrenteil blieb Barna erfolgreich, Rózsa-David gewann das Doppel der Herren, während die Damen Frau v. Redhansky-Szabados im Damendoppel den Sieg davontrugen.

22 Mit einem französischen Sieg schloß die Sternfahrt nach Monte Carlo, und zwar gewann die internationale Automobilprüfung Hector Petit mit einem 904-cm³-Licorne-Wagen. Als erster deutscher Bewerber in der Siegerliste ist Frau Lotte Baehr an 11. Stelle verzeichnet.

22 Am St. Moritzer Offiziell-Hürdentreffen wird auch die Kavallerieschule Hannover teilnehmen. Es soll eine Mannschaft zusammengestellt werden, die aus Baron von Hostey, von Weiß, von Götz und von Horn besteht.

22 Berufsbölkämpe in Magdeburg sollen am 7. Februar vor sich gehen. Berücksichtigt wurden bisher Voja, Stahl, Schulze, Sähm und Richter. Schmelting will den Kämpfen beitreten.

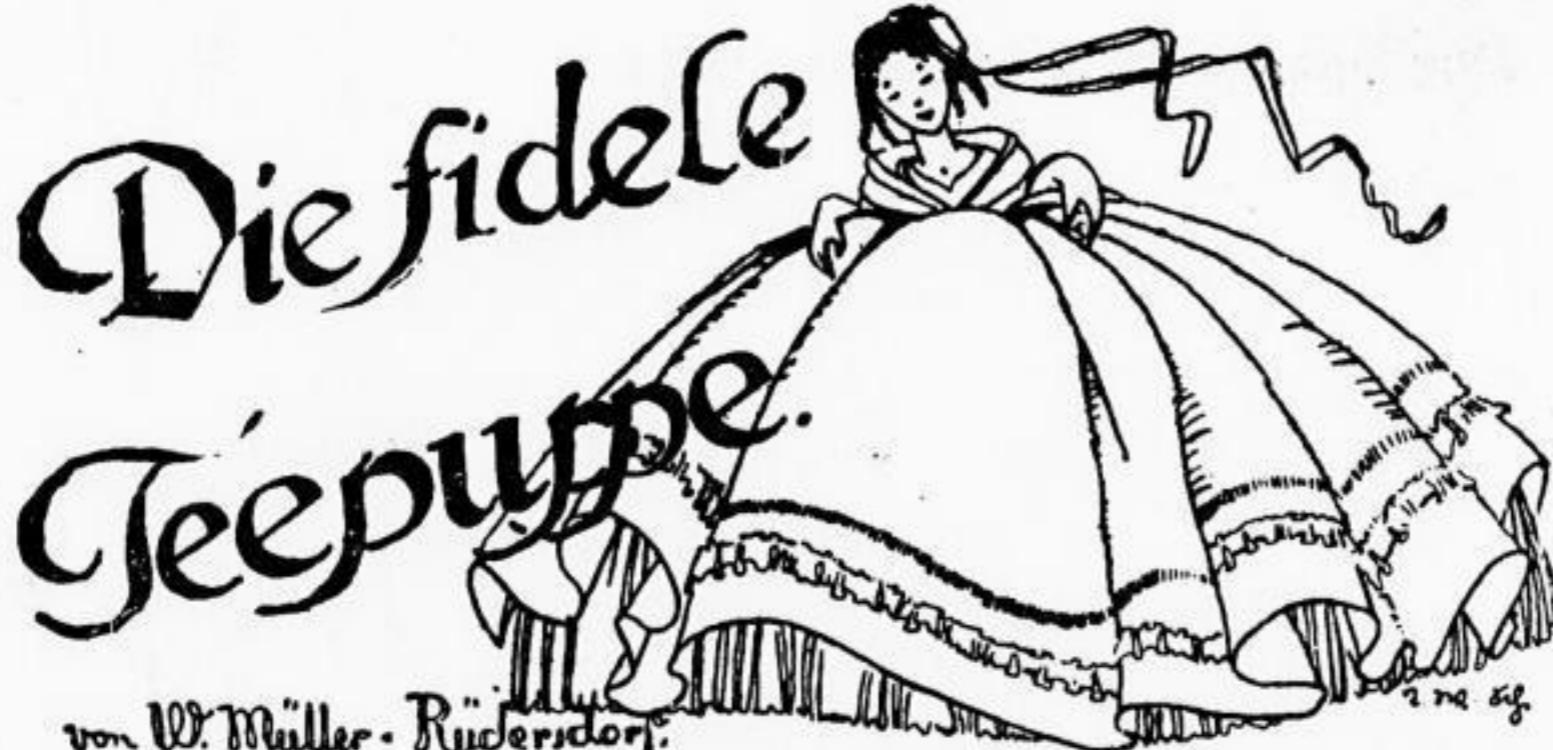
22 Handballpolo-Wettbewerbe der Deutschen Sportbehörde wird am 9. März ausgetragen. Süddeutschland und Brandenburg stehen sich in Darmstadt gegenüber, Mitteldeutschland und Norddeutschland in Leipzig.

Frohe Jugend

Nr. 5

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1930



Die fidele Geepuppe.

von W. Müller-Rüdersdorf.



Hippopp! Zuchhe! Bin so fidel,
Wie nichts wohl mehr auf Erden!
Ja, glücklicher als ich es bin,
Kann — glaub ich — keiner werden!

Das schönste Kleid schmückt immer
mich
Aus Sammet und aus Seide.
Und Goldband, Perlen, Stickerie'n
Sind reich an meinem Kleide.

In frohem Haus bin ich daheim;
Sehr schmuck ist hier mein Zimmer,
Und seit man drin zum Tee sich
hin,
Hab ich den Hauptplatz immer.

Stolt, als die höchste throne ich,
Und alle um mich lachen,
Weil so vergnügt ich jeden mach'
Mit Tee zu led'ren Sachen.

Voll Eifer spend' ich jedem hier
Aus meiner großen Kanne,
Bis alles ist fidel wie ich
Und ganz in meinem Banne.

Die Kanne ist das warme Herz
Mir im gesunden Leibe. —
Hör' oft, daß ich das Muster
wär',
Vorbild von einem Weibe.

Denn wer sich schmuck und sauber
hält
Und anderen schafft Wonne,
Ist stets geschägt, ist stets beliebt,
Hier unter Mond und Sonne. —

Doch nun, ihr Damen und ihr
Herrn,
Fällt nochmals eure Lassen! —
Um meistern freu' ich mich, daß wir
So gut zusammen passen!





Das Grubenmännlein.

Von Ilse Herlinger.

Es war einmal ein armer junger Bergmann, namens Hans, ein vergnügtes, fröhliches Menschenkind, den niemals die frohe Laune verließ. Seine Kameraden schätzten ihn darum hoch ein, und jeder hatte einen fröhlichen Gruss oder ein gutes Wort für ihn, wenn er lachend mit ihnen in den Schacht zu seiner schweren Arbeit eintrat. Da fand er eines Tages, als er die losgelöste Kohle fortschaufelte, ein winziges kleines Hütchen aus verblichenem blauem Samt, mit einem funkelnnden Stein daran, der so hell leuchtete, das von ihm ein heller Schein auf die dunkle Wand des Stollens fiel. Belustigt betrachtete Hans einen Augenblick, zog das Hütchen auf seinen kleinen Finger und hielt es hoch. „Wer mag das wohl verloren haben?“ sagte er halblaut vor sich hin. „Ich!“ antwortete ein helles Stimmchen. Hans fuhr erschrocken zusammen. Er sah sich um, doch er gewahrte niemanden. Da klopfte etwas in seinen Beinen hoch, und plötzlich saß auf seinen Knien ein ganz kleines Männlein, das seine Hände fasste und flehend sprach: „Bitte, bitte, gib mir doch mein Hütchen wieder!“ Hans bezwang sein Erstaunen und fragte lachend: „Ja, wer bist du denn, du kleiner Mann, und wie kommst du in diesen Schacht?“ „Ich bin ein Grubenmännlein,“ antwortete der Kleine, „wir hausen sehr zahlreich hier unter der Erde und helfen den Bergleuten bei ihrer schweren Arbeit. Unsere Hütchen machen uns unsichtbar, und dem Edelstein, mit welchem sie geschmückt sind, wohnen Zauberkräfte inne. Wenn wir unsere Hütchen verlieren, weicht aller Zauber von uns,

und wir dürfen nicht wieder zu unserer Volke zurück. Deshalb sei gut, Bergmann, und gib mir mein Hütchen wieder.“ „Ei, das tu ja nicht!“ sagte da eine rauhe Stimme hinter Hans. Ein zweiter Bergmann, namens Vinzenz, war herangekommen und hatte das Männlein erblickt. „Mein Großvater hat erzählt, daß der Besitz eines solchen Hütchens dem Menschen große Schätze erringt. Du wärst schön dummkopf, wenn du darauf verzichten wolltest!“ Der Kleine stieß einen Jammerruf aus und barg sein Gesichtlein in den Händen. Hans zögerte einen Augenblick. Er dachte an seine liebe Braut, die er nicht heiraten konnte, weil sein Verdienst zu gering war. Das Zwergenhütchen konnte ihm zu Geld verhelfen. „Was zögerst du, du Trottel!“ raunte Vinzenz. Aber Hans schüttelte den Kopf. „Ich mag nicht daran schuld sein, daß das Grubenmännlein elend und heimatlos wird,“ sagte er entschlossen. „Mit Fleiß und gutem Willen werde ich schon allein vorwärts kommen. Da,“ wandte er sich an das Männlein, „nimm dein Hütchen und achte besser darauf, als zuvor!“ Mit einem Freudentrum ergriff das Männlein sein Eigentum; einen Augenblick sah Hans noch ein strahlendes Gesichtchen, dann war es verschwunden. „Oh, du Dummkopf,“ rief Vinzenz, „jetzt hast du dein Glück vor dir gestoßen“. Hans schüttelte nur stumm den Kopf und wendete sich mit neuem Elfer seiner unterbrochenen Arbeit wieder zu. Auch Vinzenz ging zu seinem Posten zurück, jedoch nicht, ohne zuvor noch ein paar nicht misszuverstehende Worte über Dummheit vor sich hinzubrümmen. Wollte Hans schon selbst

absolut das kleine Hüttchen nicht behalten, so hätte er es ihm, Vinzenz, doch geben können, meinte der Bursche, der etwa in einem Alter mit Hans war.

Der bereute seine Guttat keinen Augenblick. Von der Stunde an, wo er dem Männlein sein Hüttchen wiedergegeben hatte, war er noch fröhlicher als zuvor, und seine Munterkeit, die in seinen hellen Augen leuchtete, machte ihn allen Menschen lieb. Auch bemerkte er sehr bald, daß ihm unsichtbare Hände bei seiner Arbeit halfen. Was ihm früher nur unter großen Mühen und Anstrengungen gelungen war, glückte nun auf den ersten Schlag. Er fühlte die Nähe des Grubenmännleins und freute sich seiner unsichtbaren Gesellschaft. Hell sang er bei der Arbeit das alte Knappenlied:

„Ich bin ein Bergmann und bin es gern;
Still ist's im Schachte, die Welt ist fern.
Leucht', Lämpchen, mir mit hellem Schein,
Schlag klingend, Hammer, an's Gestein.
Will's Gott, komm ich gesund hinauf
Zum hellen Tag. — Glück auf, Glück auf!“

Da war's als stimmten viele Stimmen ein: „Glück auf!“ riefen sie, und der alte Bergmannsruf fand ein lautes Echo von den schwarzen Wänden. Zu Hansens Füßen häufte sich die losgebrochene Kohle, und der Steiger lobte ihn und sagte, daß kein anderer Bergmann soviel förderte, als er. Sein Lohn wurde höher, und endlich hatte Hans soviel, daß er ans Heiraten denken konnte. An dem Tage vor seiner Hochzeit war er so wohlgemut, daß er sich nicht zu fassen wußte; er sang und pfiff bei seiner Arbeit, und schließlich stieß er den Hammer klingend an den Boden und rief mit lauter Stimme:

„Ihr lieben Grubenmännlein,
Ich lade euch zur Hochzeit ein!“

Darauf wurde es einen Augenblick ganz still um ihn; dann sprach eine helle Stimme:

„Soll'n wir bei dir zu Gäste sein,
So deck' uns ein klein' Tischlein
Am Abend hinter deinem Haus
Und richte uns als Hochzeitsgeschmaus
Den allerbesten Hirsebrei. —
Doch bei dem Mahl sei nicht dabei!“

„Abgemacht!“ rief Hans und arbeitete weiter. So schnell und gut wie heute war ihm die Arbeit noch nie vonstatten gegangen, und als er bei Schichtwechsel abgelöst wurde, hatte er das Doppelte seiner täglichen Kohlmenge gefördert.

An seinem Hochzeitstage, als er mit seiner lieblichen jungen Braut aus der Kirche kam, bereitete er mit ihr in aller Heimlichkeit einen kleinen Tisch, den er mit Blumen schmückte. In die Mitte stellte seine Braut eine Schüssel süßen Hirsebrei, den sie selbst gekocht hatte. Dann gingen beide fort.

Am nächsten Morgen fanden sie die Schüssel ganz leer. Auf einem großen grünen Blatt aber lag ein Stück Kohle. Hans lachte herzlich, als er es bemerkte. „Ist das eure Hochzeitsgabe, kleine Freunde?“ fragte er. Doch da bemerkte er, daß ein selenes Leuchten von der Kohle ausging. Er nahm sie in die Hand und wischte mit behutsamen Fingern den schwarzen Staub fort: Leuchtendes reines Gold trat zutage. Die Grubenmännlein hatten mit ihrer Gabe nicht gekargt.

Da hatte nun alle Armut ein Ende. Hans erwarb ein hübsches kleines Haus mit Hof und Garten, das seine Frau trefflich in Ordnung hielt. Er selbst schaffte weiter als Bergmann in der Grube und fühlte immer Schutz und die Hilfe der Männlein. Seine Kinder wurden brave, fröhliche Menschen, und sein ältester Sohn war mein Großvater, der mir oft die Geschichte erzählt hat.



zogen
zu Pfe
feiner
blauen,
rer hat
und li
Wieder
als Ne
den W
Zwerg
kleine
angeln
träger.
ten die
Mond
leuchten

W
vorbeiz
schwazi
ging ei
es wa
ihm lo
bursche
allen ließ,
bereits riß ih
merkte aber d
wieder als B
Miesep
wollte weh:

TEUSC

Ein guter Mensch.

Von J. Reuter.

Er war ein armer, ungebildeter Hausknecht im Dienste meines Großvaters, und er war der beste Mensch, der mir je im Leben begegnet ist. Ehrlich, treu und voll reinster Herzengüte für alle Kreaturen, innerlich, ob Mensch oder Tier. Wir Kinder hingen wie die Kletten an ihm, und er lohnte uns diese Liebe, die ihm nur Mühe und erneute Arbeit brachte, mit rührender Anhänglichkeit.

Ein Erlebnis aus der Kinderzeit, das seine Herzengüte so recht zutage treten ließ, ist mit noch heute lebhaft in der Erinnerung. Unser junger Onkel, den er besonders liebte, hatte als Student dem Alten eine Pfeife geschenkt, eine schöne Pfeife mit selbstangerauchtem Meerschaumkopf und kunstvoller Bernsteinspitze. Es gab nichts, das der alte Martin höher hielt und vorsichtiger behandelte als diese Ehrengabe. Ihn an Festtagen daraus rauchen zu lassen, war geradezu ein Vergnügen.

An einem Sonntagnachmittag sah er in seinem Stübchen, und während er behaglich schmauchte, blickte er mit aufmerksamen Augen auf den Hof, beobachtete alles, was sich dort zutrug und plauderte mit uns.

Plötzlich entstand großer Lärm. Der junge Foxterrier hatte ein Kätzchen erblickt und verfolgte es laut bellend mit der ganzen ungezügelten Wildheit seiner Rasse, während die Hühner auf dem Hof schreiend auseinanderstieben. Es war ein weißes Angorakätzchen, unser besonderer Liebling, und das zahme Tierchen schien verloren. Da legte der Alte eiligst seine Pfeife aus der Hand und, den Hund derb schelten, lief er dem bedrängten Tierchen zu Hilfe. Wie wir es nicht anders erwartet hatten, gelang die Rettung, aber ein Unglück geschah doch. Während er das zitternde Tierlein auf seinem Arm streichelnd beruhigte und Bobby ernsthafte Vorwürfe machte, daß er so einem kleinen Wundertier nach dem Leben trachtete, war, vom Lärm angelockt, des Nachbars kleine Grete hereingeschlitten, spielte mit den schönen Tröddeln der Pfeife und bewunderte den seltenen Kopf. Als sie den Alten auf sein Zimmer wieder zu kommen sah, legte sie die Pfeife schnell aus der Hand und wollte sich aus dem Staube machen. Aber die Tröddeln blieben verhaftet in ihren Schürzenbändern hängen. Im nächsten Augenblick klirrten die Scherben auf dem Boden, und der glimmende Tabak, der auf das flatternde Schürzchen gefallen war, brannte häßliche Löcher hinein. Gretel legte den Arm über die Augen und heulte los.

Der Alte hatte die Untat schon von

gersehen und kam schnell heran. Ohne einen Blick auf die zertrümmerte Pfeife zu werfen, zog er sein buntgewürfeltes Tuch aus der Tasche, trocknete dem kleinen Ding die Tränen von den Wangen, schüttelte sorgfältig die Aschenreste vom Schürzchen und fuhr ihr über den blonden Kopf.

"Wein' nicht, Gretel! Diesmal ist's nur die Schürze gewesen, es hätten aber auch die Händchen sein können; das wäre schlimmer! Lauf nur und sag Mutter, der alte Martin schenke dir ein neues Schürzchen, dann wird sie nicht schelten."

Froh, so leichten Rauses wegzukommen, ließ Gretel sich das nicht zweimal sagen und lief davon. —

Vorsichtig sammelte der Alte die Scherben, legte sie aneinander und schüttelte bedauernd den Kopf. Dann kraute er sich bedenklich hinterm Ohr und sagte mit einem Stotterer aus tiefster Brust: "Na, der junge Herr ist gut, er wird's mir nicht übelnehmen."

RÄTSELECKE

Bilderrätsel:



Wie heißt die Stadt?

Rämrätsel.

Von Therese Gebhart.

a a a b e e e
e f r r
r t t u

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß der Rämrücken einen Monat nennt. Die einzelnen Zähne bedeuten: 1. Märchenwesen, 2. Vergnügungsstätte, 3. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 4. Titel.

Rätsellösungen.

Bilderrätsel: Es leben Götter, die den Hochmut rächen. — Diamanträtsel: S, Sal, Lampe, Hamburg, Ctuhe, Ort, S. — Silbenrätsel: Anfang, Baby, Else, Nonne, Degen, Wasser, Igel, Rabe, Distel, Eber, Sage, Woge, Ilse, Erich, Doje, Else, Regen; Abend wird es milder.